



Brennpunkt Tibet

**Interview mit Michael
van Walt van Praag**
Tibet ist kein Teil
von China

Deutschlands China-Strategie

**Welche Rolle spielen die
Menschenrechte?**

Von Alicia Hennig





Tashi Delek, liebe Leserin, lieber Leser,

in den vergangenen Jahren hat sich das Verhältnis zwischen Deutschland und China zu einem Schlüsselthema in der deutschen Außenpolitik entwickelt. Die wirtschaftliche Verflechtung schafft Abhängigkeiten, macht es jedoch unerlässlich, auch die verheerende Menschenrechtslage in China und Tibet in den Fokus zu rücken. Die kürzlich veröffentlichte China-Strategie der Bundesregierung bietet dazu eine Grundlage. Alicia Hennig, die fünf Jahre in China Wirtschaftsethik unterrichtet hat, beurteilt im Hauptartikel, wie darin Wirtschaft und Menschenrechte gewichtet werden (S. 8 - 12).

Uns als Tibet Initiative war es ein besonderes Anliegen, an der Entwicklung der deutschen China-Strategie mitzuwirken und sicherzustellen, dass Tibet nicht vergessen wird. Denn darauf zielt die Kommunistische Partei Chinas seit Jahren ab und versucht dabei, ihr Narrativ der tibetischen Historie zu verbreiten, um ihre Unterdrückungspolitik zu legitimieren (Interview mit Michael van Walt van Praag, S. 16 - 19).

Essentiell ist auch, dass Tibets Geschichte und Kultur in der tibetischen Gemeinschaft weiterleben können – egal, ob im eigenen Land oder im Exil. Tibeter in Deutschland bereichern die Gesellschaft nicht nur kulturell, sondern sind auch ein aktiver Teil von ihr. Doch ihr Leben nach der Flucht ist im Exil oft nicht einfach (Junges Tibet, S. 29). So gibt es auch unter ihnen Randgruppen und Themen, die nicht übersehen werden dürfen (u. a. der LGBT-Diskurs, S. 24/25). Es liegt auch an uns, sicherzustellen, dass diese Menschen nicht nur gut integriert sind, sondern sich frei entfalten und in ihrem neuen Zuhause sicher fühlen können.

Ebenso im digitalen Raum: Die Kommunistische Partei verleibt sich auch die sozialen Medien als Machtinstrument zur Überwachung ein. Chinesische Apps wie TikTok sind in den letzten Jahren zwar immer beliebter geworden, vor deren Risiken können sich jedoch vor allem Dissidenten im Exil nicht schützen (S. 32/33).

Es erfüllt mich mit Freude, Ihnen eine Ausgabe zu präsentieren, die die Stimmen der Tibeter und ihrer Unterstützer in Deutschland vereint und die genauso bunt und vielfältig ist wie die Tibet-Bewegung insgesamt. Ein kleiner Wermutstropfen: Um unser Magazin weiterhin zu finanzieren, müssen wir aufgrund der gestiegenen Kosten unser Brennpunkt-Tibet-Abo ab 2024 auf 20 Euro erhöhen. Ich lade Sie umso herzlicher ein, tiefer in die Themen einzutauchen und sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen.

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.
Mit herzlichen Grüßen

Tenzyn Zöchbauer
Geschäftsführerin der Tibet Initiative Deutschland e. V.

**Schmuck und
Gebetsketten
Traditionelle
Malas aus
Naturmaterialien**

Jetzt im Tibet Online Shop bestellen!
www.tibet-online-shop.de



Blick auf die Himalaya-Kette

NACHRICHTEN

- Tashi Wangchuk angegriffen | USA verhängen Sanktionen | Schriftsteller aus Haft entlassen **6**
- Schwester von inhaftiertem Tibeter misshandelt | Kampf gegen „ethnischen Separatismus“ **7**

TITELTHEMA

- DEUTSCHLANDS CHINA-STRATEGIE – WELCHE ROLLE SPIELEN DIE MENSCHENRECHTE?**
Von *Alicia Hennig* **8**
- DIE BESETZUNG TIBETS IST KEINE INTERNE ANGELEGENHEIT PEKINGS**
Von *Dorjee Tseten* **13**
- STIMME FÜR TIBET**
Marvin Litwak, Filmproduzent **15**
- INTERVIEW MIT**
Michael van Walt van Praag
Von *Iris Lehmann* **16**
- CHINA IST KEIN PARTNER**
Kommentar von *David Missal* **20**

AKTIONEN

- Wanderausstellung „Gewaltfreiheit Tibet“ | Tibet auf die UN-Agenda **21**
- 4. Tibet Film Festival in Berlin | Deutsch-Chinesische Regierungskonsultationen **22**
- Tibetische Parlamentarier in Berlin | Deutschlands China-Strategie **23**
- SONDERTHEMA**
LGBT-Diskurs im Exil **24**

INTERNA

- AUS DEN REGIONALGRUPPEN** **26**
- Mitgliederversammlung in Frankfurt | Tibet beim Bürgerfest | Genfer Tibet Forum 2023 | Ab sofort: Neue Bankverbindung | Stellvertretender Geschäftsführer **27**
- ICH BIN MITGLIED, WEIL...**
Vera Krug stellt sich vor **28**

VERSCHIEDENES

- JUNGES TIBET**
Tsering Dawa setzt sich für Tibet ein **29**
- FÜNF FRAGEN AN** Tenzin Dawa
Von *Tenzyn Zöchbauer* **30**
- TIKTOK: WAS TUN MIT DEM SOZIALEN MEDIUM AUS CHINA?**
Von *Marek Felten* **32**
- LESETIPPS**
Dalai Lama/ Dagyab Kyabgön Rinpoche: **Wegweiser für die Welt von heute / Die Essenz meiner Lehre** **34**
- Janka Oertel: **Ende der China-Illusion / Wie wir mit Pekings Machtanspruch umgehen müssen** **35**



Deutschlands China-Strategie Welche Rolle spielen die Menschenrechte?
Von *Alicia Hennig*

Seite 8



Interview mit Michael van Walt van Praag
Von *Iris Lehmann*

Seite 16



Fünf Fragen an Tenzin Dawa
Von *Tenzyn Zöchbauer*

Seite 30

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Deutschland
Telefon: + 49 30 – 42 08 15 21
Fax: + 49 30 – 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de
www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG
SozialBank
IBAN: DE03 3702 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33XXX

ANZEIGEN
Telefon: + 49 30 – 42 08 15 21
anzeigen@tibet-initiative.de

ABO
Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelverkaufspreis ab 2024: 7 Euro, Jahresabonnement ab 2024: 20 Euro (inkl. Versand) Freiwilliger Förderbetrag: 30 Euro
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION
V.i.s.d.P.: Anja Oeck (Chefredaktion)
Marek Felten, Wolfgang Grader, Iris Lehmann, David Missal, Tenzyn Zöchbauer
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

BILDREDAKTION
Tenzyn Zöchbauer, Iris Lehmann, Anja Oeck

WEITERE AUTOREN DIESER AUSGABE
Christina Bechinie, Tenzin Dawa, Tsering Dawa, Thupten Dergey, Alicia Hennig, Vera Krug, Marvin Litwak, Dorjee Tseten, Michael van Walt van Praag

GRAFISCHES GESTALTUNGSKONZEPT
Juliane Winkler | www.julianewinkler.de

LAYOUT & SATZ
Verena Postweiler | www.verenapostweiler.de

DRUCK
Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN
Soweit hier nicht anders angegeben, Tibet Initiative Deutschland e. V. | Titel: Christopher Moswitzer | S. 4: jcomb auf Freepic | S. 5: Michael van Walt van Praag, Tenzin Dawa (Privat) | S. 6: Tibet Watch | S. 7: International Tibet Network (oben), new.sohu.com | S. 8: jcomb auf Freepic | S. 11: MERICS (Screenshot) | S. 13: Tibet.net | S. 14: Dorjee Tseten (Privat) | S. 15: FYNAL | S. 16: Michael van Walt van Praag | S. 18: Michael van Walt van Praag | S. 19: Prong Press | S. 20: Cmw Boni | S. 21: Christof Spitz | S. 24: Unsplash/Mercedes Mehling (oben), Unsplash/Delia Giandeini (unten links), Urygen Wangchuk (unten Mitte), Tenzin Tsephe (rechts) |

S. 26: Iris Lehmann (links), Helga Maul (rechts) | S. 27: Susanne Lauten | S. 28: Vera Krug (Privat) | S. 29: Tsering Dawa (Privat) | S. 30: Tenzin Dawa (Privat) | S. 32: Lin Dai (Unsplash) | S. 34: Verlag Herder GmbH | S. 35: Piper Verlag GmbH

ERSCHEINUNGSWEISE
Dreimal im Jahr: Februar, Juni, November; Auflage: 2.200; ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 3/2023: 20.10.2023

MEDIADATEN
Das Urheberrecht bei allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren.

Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigungen auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen. Die Tibet Initiative Deutschland setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein – mit bundesweit rund 50 ehrenamtlichen Regionalgruppen und Kontaktstellen.



Tashi Wangchuk vor einem Internat in Kardze (Sichuan)

// SPRACHAKTIVIST

Tashi Wangchuk angegriffen

Der prominente tibetische Sprachaktivist Tashi Wangchuk ist im August Opfer eines Schlägertrupps geworden, das berichtet die Organisation Free Tibet. Wangchuk wurde bei einer Reise in Osttibet von mehreren maskierten Männern angegriffen.

Wangchuk war in die Region gereist, um auf das Verschwinden der tibetischen Sprache in tibetischen Schulen aufmerksam zu machen. Nach dem Besuch bei einer Schule kehrte Wangchuk in sein Hotel zurück und wurde dort angegriffen.

Eine Gruppe maskierter Männer habe die Tür seines Hotelzimmers gewaltsam geöffnet, so Wangchuk. Die Männer schlugen etwa 10 Minuten auf den Aktivisten ein, bevor der Hotelbesitzer die Polizei verständigte. Wangchuk geht davon aus, dass die Männer ihm von der Schule ins Hotel gefolgt sind.

Die Angreifer zwangen Wangchuk, nahezu alle Fotos und Videos von seinem Telefon zu löschen, die er an dem Tag aufgenommen hatte. Als die Polizei am Tatort eintraf, wurde Wangchuk zur Befragung auf eine Polizeistation gebracht, wo er mehr als zwei

Stunden festgehalten wurde.

Im Anschluss sei er von mehreren Hotels abgewiesen worden, so Wangchuk. Auch in einem Krankenhaus sei er nicht medizinisch versorgt worden. Der Arzt habe behauptet, das CT-Gerät sei defekt. Wangchuk verbrachte die Nacht daraufhin im öffentlichen Bereich des Krankenhauses.

Tashi Wangchuk beschrieb den Vorfall als „ein Verbrechen von Banden und illegale Handlung von Regierungsbeamten, die das Gesetz brechen und sich gegenseitig decken“.

Tashi Wangchuk war 2015 durch ein Interview mit der New York Times bekannt geworden. In diesem hatte er über seine Klage gegen örtliche Behörden in Osttibet gesprochen, nachdem tibetischer Sprachunterricht gestrichen worden war.

Im Jahr 2016 war Wangchuk dann von den chinesischen Behörden verhaftet worden. Während seiner Haft wurde er gefoltert, erst im Jahr 2021 kam er wieder frei. Seitdem reist er durch Tibet, um auf die Auslöschung der tibetischen Sprache in Schulen aufmerksam zu machen.

// ZWANGSINTERNATE

USA verhängen Sanktionen

Die Vereinigten Staaten belegen chinesische Beamte mit Sanktionen. Grund sind chinesische Zwangsinternate in Tibet, auf welche rund eine Million tibetische Kinder gehen müssen. Betroffen von den Sanktionen sind Offizielle, die für die Zwangsinternate mitverantwortlich sein sollen. Ziel der Internate sei es, „die einzigartigen sprachlichen, kulturellen und religiösen Traditionen Tibets unter jungen Tibetern auszulöschen“, so US-Außenminister Antony Blinken in seiner Begründung der Sanktionen. Blinken forderte von China, „tibetische Kinder nicht länger in staatliche Internate zu zwingen und repressive Assimilationspolitik sowohl in Tibet als auch in anderen Teilen der Volksrepublik China einzustellen“. Welche Beamte von den Sanktionen betroffen sind, veröffentlichte das Außenministerium unter Berufung auf rechtliche Hindernisse nicht. Auch die Anzahl der sanktionierten Personen ist nicht bekannt.

// ENDLICH FREI

Schriftsteller aus Haft entlassen

Der tibetische Autor Lobsang Lhundup ist nach vier Jahren Haft wieder frei: Anfang August hätten die chinesischen Behörden ihn aus dem Gefängnis entlassen, so eine Quelle gegenüber Radio Free Asia. „Es gibt keine weiteren Details und Informationen über seinen Gesundheitszustand“, so die Quelle. „Er steht jedoch ständig unter Beobachtung.“ Lobsang Lhundup – auch bekannt unter dem Namen Dhi Lhaden – war im Juni 2019 verhaftet worden. Grund waren wohl Unterrichtsmaterialien, welche er bei seiner Arbeit in einem Kultur-Zentrum in Chengdu verwandt hatte. Ein Gericht verurteilte ihn in einem Geheimprozess wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“ zu vier Jahren Haft. Lhundup hatte schon 2008 ein regierungskritisches Buch verfasst, der Titel: „Die Kunst des passiven Widerstandes“.

// FORTWÄHRENDER PROTEST

Schwester von inhaftiertem Tibeter misshandelt

Gonpo Kyi protestiert vor Tibets höchstem Gericht für die Freilassung ihres Bruders.

Die chinesische Polizei hat die Schwester des inhaftierten tibetischen Geschäftsmannes Dorjee Tashi im Nachgang mehrerer Proteste misshandelt. Gonpo Kyi hatte für die Freiheit ihres Bruders demonstriert. Die Behörden weigerten sich, sie medizinisch zu versorgen.

Gonpo Kyi hatte zuletzt Ende August versucht, beim Volksgericht in Lhasa ein Berufungsschreiben einzureichen. In diesem forderte sie eine Wiederaufnahme des Ver-

fahrens gegen ihren Bruder. Dieser sitzt seit 15 Jahren wegen „Kreditbetrugs“ im Gefängnis. Ihr Erscheinen vor dem Gericht löste massive Polizeigewalt aus: Videos zeigen, wie Polizeibeamte sie gewaltsam festhielten und körperlich angriffen.

Nach dem Angriff wurde Gonpo Kyi in ein Krankenhaus eingeliefert. Dort verweigerte ihr das Personal aber die Behandlung. Gonpo Kyi lag unversorgt auf dem Krankenhausboden, wie ein Video zeigt. Obwohl sie sich

übergeben musste, wurde ihr nicht geholfen. Schon zuvor war sie mehrfach von der Polizei gewaltsam angegangen worden. Anfang August hatte sie etwa versucht, ihren Bruder im Gefängnis zu besuchen. Auch hier war sie von der Polizei geschlagen worden, ihr Arm wurde verletzt.

Ihr Bruder Dorjee Tashi sitzt seit 2008 im chinesischen Gefängnis. Zuvor hatte er als erfolgreicher Geschäftsmann in Tibet gelebt. Die chinesische Polizei verhaftete ihn, da er Demonstranten in Lhasa und tibetische Exilgruppen unterstützt haben soll. Da die Behörden nicht genug politisch belastende Beweise gefunden hatten, wurde Dorjee Tashi schließlich wegen „Kreditbetrugs“ zu lebenslanger Haft verurteilt. Während seiner Haft verprügelten ihn Sicherheitskräfte mit elektrischen Schlagstöcken, auch simulierten sie Ersticken, und er durfte kaum schlafen. Lange Zeit saß er in einer Einzelzelle. Dorjee Tashi ist schwer krank: Er leidet an einer Herzerkrankung, an Blutungen und Geschwüren. Seine Familie befürchtet, dass er die Haft nicht überleben wird.

// SICHERHEITSCHEF IN TIBET

Kampf gegen „ethnischen Separatismus“

Chinas oberster Sicherheitschef fordert von Beamten in tibetischen Regionen, „klar Stellung“ gegen „ethnischen Separatismus“ zu beziehen. Experten befürchten, dass dieser Aufruf weitere Unterdrückung für Tibeter bedeuten könnte. Sicherheitschef Chen Wenqing besuchte Ende August eine tibetische Präfektur in der chinesischen Provinz Gansu im Rahmen einer Inspektionsreise. Der Politiker gehört zu den wichtigsten 24 Führungsfiguren im chinesischen Parteiapparat. In seiner Rede vor einer Gruppe von Provinz-Sicherheitschefs sagte Chen, die Beamten müssten „einen klaren Standpunkt einnehmen, um die Einheit Chinas



Sicherheitschef Chen Wenqing

zu schützen, ethnischen Separatismus zu bekämpfen und die nationale Sicherheit zu gewährleisten“.

Die Beamten müssten „die Initiative ergreifen, um Risiken zu verhindern und zu kontrollieren“ und „entschlossen den langfristigen Frieden und die Stabilität“ in allen tibetischen Gebieten erhalten. Chen ist Vertrauter vom chinesischen Staatsvorsitzenden Xi Jinping. Er wurde im vergangenen Jahr in die oberste Sicherheitskommission und in das Politbüro – den 24-köpfigen inneren Kreis der Partei – befördert. Als Leiter der Kommission beaufsichtigt Chen Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte und Geheimdienste. Vor seiner Beförderung war er Minister für Staatssicherheit.

Texte: David Missal

Deutschlands China-Strategie

Welche Rolle spielen die Menschenrechte?

VON ALICIA HENNIG



Zwischen der Europäischen Union (EU) und der Volksrepublik China (fortan: China) herrschte seit 2003 eine Beziehung der systematischen Partnerschaft. Diese Beziehung wandelte sich allerdings merklich seit 2020. China wurde zunehmend nicht mehr nur als Partner – und durch den dortigen technologischen Fortschritt – als Wettbewerber gesehen, sondern auch als Systemrivale. Daraus bildete sich der sogenannte „Dreiklang“ von China als Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale, der seit der zweiten Hälfte 2020 die EU-Politik vis-a-vis China prägt.

Diese strategische Neuorientierung wurde notwendig, da China unter Xi Jinping immer autokratischer geworden ist. Unter dem Banner der Nationalen Sicherheit führte Xi seit 2015 verschiedene neue Gesetze ein, die zunehmend auf eine immer breitere Kontrolle der chinesischen Gesellschaft abzielen. In diesem Zusammenhang erwähnenswert: die zunehmende Kontrolle der Medien, eine verstärkte Online- und Offline-Zensur, die Unterdrückung staatlich unabhängiger zivilgesellschaftlicher Akteure in China und insbesondere auch die Unterdrückung und engmaschige Kontrolle der in China lebenden Völker wie Tibeter und Uiguren. Darüber hinaus hat Xi, trotz vereinbarter Übergangszeit bis 2049,

„China-Strategie“, die die Bundesregierung Mitte 2022 verkündet hatte, zunächst auf sich warten. Sie sollte auch an eine neue Nationale Sicherheitsstrategie gekoppelt werden.

Mein persönlicher Eindruck ist, dass der Entwurf der Strategie ein relativ intransparenter Prozess war. Für ihre Ausarbeitung war das Auswärtige Amt unter Einbeziehung aller Ressorts zuständig. Jedoch gab es dabei keinen öffentlich angekündigten Austausch mit Experten aus den verschiedenen Sektoren, wie beispielsweise der Zivilgesellschaft oder Wissenschaft, die die China-Strategie eigentlich mit einbeziehen wollte. Mit Dr. Andreas Fulda von der Universität in Nottingham in Großbritannien schickte ich an

„Den sehr bedenklichen Entwicklungen während Xis Amtszeiten kann sich auch Deutschland nicht verschließen.“

bereits jetzt schon Hongkong unter Kontrolle, sichtbar durch das am 30. Juni 2020 in Kraft getretene Sicherheitsgesetz. Anders als seine Vorgänger verfolgt Xi, seitdem er 2013 an die Macht gekommen ist, eine deutlich aggressivere Außenpolitik, eine primär an Staatsunternehmen orientierte Wirtschaftspolitik sowie eine Gesellschaftspolitik der Versicherheitlichung.

Diesen sehr bedenklichen Entwicklungen während Xis erster und zweiter Amtszeit konnte sich auch Deutschland nicht verschließen. Während unter Kanzlerin Angela Merkel noch ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und China herrschte – welches man rückblickend viel eher hätte in Frage stellen sollen, bestand seit der Gründung der Ampelkoalition im Dezember 2021 die Notwendigkeit einer Neuorientierung. Akuter wurde diese wirtschaftliche und politische Neuorientierung noch einmal durch Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine. Insbesondere Deutschlands Außenministerin Annalena Baerbock sowie die Grünen als solches traten für eine deutlich kritischere Haltung gegenüber China ein. Dennoch ließ die sogenannte

das Auswärtige Amt auf eigene Initiative hin Vorschläge zur Neuausrichtung der Wissenschaftskooperation mit China. Darüber hinaus wirkte ich an Empfehlungen mit, die verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure – darunter auch die Tibet Initiative – erarbeiteten.

Wie sich der erste Entwurf von der offiziellen China-Strategie unterscheidet

Im November 2022 sickerte dann ein erster Entwurf der China-Strategie durch. Er umfasste zu dem Zeitpunkt noch 59 Seiten und Themen, die im später veröffentlichten Strategie-Papier nicht mehr bzw. nur noch in geringerem Umfang zu finden sind. Bei einem detaillierten Vergleich fällt auf, dass die Einleitung in der durchgesickerten Version die Entwicklungen in China deutlich kritischer dargestellt hat. Direkt zu Anfang wird dort das Thema der „massiven Menschenrechtsverletzungen“ angesprochen. Grundsätzlich wird in dieser Version an mehreren Stellen von „massiven“ bzw. „gravierenden“ Menschenrechtsverletzungen gesprochen. Auch die Haltung der chinesischen Regierung in Bezug auf

die Menschenrechte wird mit deutlichen Worten wiedergegeben: „Chinas Haltung zu den Menschenrechten [...] steht im Widerspruch zur UN-Charta und zum im Völkerrecht verankerten Verständnis individueller, universeller und unteilbarer Menschenrechte.“

Im Vergleich dazu ist die offizielle Version der China-Strategie, die am 12. Juli 2023 nach langem Warten veröffentlicht wurde, zurückhaltender und mit 44 Seiten deutlich kompakter. Anders als die Einleitung im Entwurf orientiert sich der Inhalt der offiziellen Einleitung jetzt primär am EU-Dreiklang von Partner, Wettbewerber und Rivale. Es wird lediglich erwähnt, dass man Chinas Ambitionen hinsichtlich einer Relativierung der international regelbasierten Ordnung und der Menschenrechte „mit Sorge betrachtet“.

Die Ziele der deutschen China-Strategie

Grundsätzlich verfolgt die Bundesregierung mit der China-Strategie das Ziel, Deutschlands Werte und Interessen in der Beziehung zu China besser zur Verwirklichung zu bringen. Dies soll durch eine Reihe von darin dargelegten Ansätzen und Instrumenten geschehen. Die Strategie dient gleichzeitig auch als Rahmensetzung, um die China-Politik über verschiedene Ressorts hinweg kohärenter zu gestalten. Die darin genannten Instrumente und Ansätze sollen Deutschlands freiheitliche demokratische Werte, seine Souveränität, Wohlstand und Sicherheit in Kooperationen mit China besser schützen (vgl. Schreiben von Außenministerin Baerbock, der China-Strategie angehängt).

„ Die China-Strategie umfasst eine Breite an Themen von bilateralen Beziehungen zu China: über die Stärkung Deutschlands und der EU, über die internationale Zusammenarbeit mit China (u. a. in der Handels- und Sicherheitspolitik) bis hin zur politischen Koordination der Strategien auf verschiedenen Ebenen.

Als sehr umfassende Zielsetzung adressiert die China-Strategie eine Breite an Themen: von bilateralen Beziehungen zu China (die u. a. Themen wie Regierungszusammenarbeit, Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, den Schutz der Menschenrechte sowie den Schutz der Umwelt betreffen), über die Stärkung Deutschlands und der EU (mit Fokus auf Wirtschaft und Technologie), der internationalen Zusammenarbeit mit China (welche u. a. Handelspolitik, Diversifizierung, Sicherheitspolitik und die Zusammenarbeit in Organen wie den Vereinten Nationen und der Welthandelsorganisation adressiert) bis hin zur politischen Koordi-

nierung der Strategie auf verschiedenen Ebenen wie Ländern, Regionen und Kommunen in Deutschland.

China-Strategie und Menschenrechte

Das Thema Menschenrechte bzw. Menschenrechtsverletzungen wird im gesamten Dokument immer wieder thematisiert, beispielsweise im Kontext von Deutschlands Werten bzw. Interessen (Einleitung), bezüglich der Chinapolitik der EU (zweite Sektion) und der bilateralen Beziehungen zu China (dritte Sektion), in Bezug auf die Stärkung Deutschlands und der EU (vierte Sektion, hier insbesondere in Hinsicht auf Exportkontrolle) sowie in Hinsicht auf internationale Zusammenarbeit (fünfte Sektion, hier insbesondere in wirtschaftlichem Zusammenhang mit Handelspolitik und Diversifizierung).

Es taucht besonders prominent in der Einleitung (S. 5) auf. Im Abschnitt zu den Werten und Interessen legt die Bundesregierung ihre Ambitionen zum Schutz der Menschenrechte dar. Verschiedene Verbindlichkeiten lassen sich hier entnehmen: Grundsätzlich setzt sich Deutschland „für die Förderung und Einhaltung der universellen Menschenrechte ein“. Die Menschenrechte „sind für die Politik der Bundesregierung zentral“, insbesondere auch die „Achtung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit“. Sie setzt sich für den „Schutz der regelbasierten internationalen Ordnung auf Grundlage der Charta der Vereinten Nationen, universeller Menschenrechte und des Völkerrechts sowie Schutz des UN-Systems“ ein. Die Bundesregierung vertritt zudem die Ansicht, dass wirtschaftliche Entwicklung und

Menschenrechte nicht im Widerspruch zueinander stehen.

Die China-Strategie beinhaltet einen separaten Abschnitt über ca. eine Seite zum Thema Menschenrechte (in der dritten Sektion zu den bilateralen Beziehungen, S. 12f). Hier wird auf die „schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen“ in Tibet und Xinjiang verwiesen, die politische und rechtliche Lage in Hongkong, die „deutlich verschlechterte“ Situation von Unterstützern und Verteidigern der Menschenrechte sowie die Stellung ethnischer und religiöser Gruppen. Als konkrete Maßnahmen zur Einhaltung der Menschenrechte in China will sich die Bundesregierung für



Außenministerin Annalena Baerbock bei der Vorstellung der neuen China-Strategie im Juli 2023.

die Presse- und Meinungsfreiheit (online wie auch offline), für den Erhalt zivilgesellschaftlicher Freiräume und für die Achtung der Rechte von gesellschaftlichen Minderheiten einsetzen. Bei schweren Menschenrechtsverletzungen würde sie auch entsprechend auf Sanktionsmöglichkeiten auf EU-Ebene zurückgreifen.

Der Abschnitt adressiert zudem das Thema Zwangsarbeit. Die Bundesregierung verweist hier auf EU-Regelungen zum Verbot von Produkten aus Zwangsarbeit, die kommende EU-Richtlinie zu den Sorgfaltspflichten sowie auf das deutsche Gesetz zu Sorgfaltspflichten in der Lieferkette. Eine weitere Maßnahme der Bundesregierung zum Schutz der Menschenrechte ist die Exportkontrolle. Darüber hinaus möchte sich die Bundesregierung auch für sichere Orte für die von Repressionen betroffene chinesische Diaspora (bspw. Dissidenten, Menschenrechtsverteidiger) in Deutschland einsetzen und ihnen mehr Gehör verschaffen.

Als Möglichkeit, die Menschenrechte in China weiter zu stärken, dient der Menschenrechtsdialog der Bundesregierung (siehe dritte Sektion, bilaterale Beziehungen). Auch dieser soll – obwohl hinter den Erwartungen bislang zurückgeblieben – weiter fortgesetzt werden. Insbesondere soll er zukünftig mit dem Rechtsstaatsdialog verbunden werden. Interessanterweise sollte er aber in der Entwurfsversion von November 2022 noch mit dem deutlich höher aufgehängten Sicherheitsdialog verknüpft werden.

Auch strebt die Bundesregierung mehr Kontakt und einen „möglichst breiten Austausch“ mit der chinesischen

Zivilgesellschaft an und stellt zugleich fest, dass die chinesische Regierung den Zugang zu jener immer weiter abschottet.

Im folgenden Abschnitt möchte ich eine kurze Einschätzung der Maßnahmen vornehmen, insbesondere in Hinsicht darauf, ob sie eine Verbesserung der Menschenrechtslage in China bewirken können.

Einschätzung der angestrebten Maßnahmen

Hervorzuheben ist, dass das Thema Menschenrechte in verschiedenen Kontexten innerhalb des Strategie-Papiers adressiert wird. Fraglich ist jedoch, wie zielführend die vorgeschlagenen Maßnahmen sind. Die Exportkontrolle sowie das Lieferkettengesetz sind relevante rechtliche Maßnahmen, um zumindest das Risiko zu reduzieren, selbst zu Menschenrechtsverletzungen in China beizutragen.

Die Problematik beim Lieferkettengesetz ist jedoch, dass der Mechanismus weniger effizient ist als beim US-amerikanischen „Uyghur Forced Labor Protection Act“ (UFLPA). Dieser setzt auf eine Umkehr der Beweislast, das heißt, aus China importierende Unternehmen in den USA müssen selbst beweisen, dass sich keine Zwangsarbeit in ihren Lieferketten befindet. In Deutschland wiederum muss der Staat nachweisen, dass die Lieferkette nicht frei von Zwangsarbeit ist, auf Basis von Klagen seitens der Zivilgesellschaft. Dieser Prozess ist unnötig ressourcenaufwendig. Es wird sich noch zeigen müssen, wie effektiv ein derartiges Lieferkettengesetz tatsächlich ist.



Die Tibet Initiative und andere rufen auf, den Menschenrechten den Vorrang vor der Wirtschaft zu geben.

Menschenrechtsdialog von China tabuisiert

Die Aufrechterhaltung des Menschenrechtsdialoges, um die Menschenrechte in China zu stärken, ist schlichtweg illusorisch, von den wenigen Menschenrechten in einem regulären Arbeitskontext einmal abgesehen (beispielsweise Arbeitssicherheit). Der Menschenrechtsdialog wird keinen Beitrag zur Verbesserung der Situation in Tibet oder Xinjiang leisten und auch nichts, wenn es um Frauenrechte bzw. Gleichstellung oder ähnliches geht. All das hat die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) bereits tabuisiert.

Problematisch ist auch, dass die China-Strategie nicht das Verständnis einer systematischen Gefahr, die von der KPCh grundsätzlich ausgeht, widerspiegelt. Das lässt sich u.a. bereits an der Fortsetzung der Städtepartnerschaften erkennen sowie dem Wunsch nach Kontakt mit chinesischen Akteuren der Zivilgesellschaft. Ignoriert wird, dass in beiden Kontexten der Kontakt jeweils nur zu von der Partei sanktionierten Akteuren möglich sein wird. Zu chinesischen Stimmen jenseits der offiziellen Parteilinie wird es keinen Zugang geben.

Die KPCh beschneidet Chinas eigene Vielfalt

Die KPCh vertritt die Position, die Vielfalt Chinas auf eine Partei, auf eine Nationalität (Han), auf eine Sprache (Han-

Chinesisch) und eine ‚richtige‘ Kultur reduzieren zu können. Diese beschnittene Identität zwingt sie selbst Chinesen im Ausland (sogenannte huaqiao) auf, selbst wenn diese gar nicht mehr im Besitz eines chinesischen Passes sind. Und diese beschnittene und aufgezwungene Identität ist eine der Ausgangspunkte der umfassenden sozialen Kontrolle seitens der KPCh in China und darüber hinaus.

Fehlende klare Worte zu Tibet und Xinjiang

Zuletzt fällt auf, dass weder im Entwurf noch in der offiziellen Strategie die notwendigen klaren Worte für die Situation in Tibet und Xinjiang verwendet werden, nämlich Völkermord bzw. Genozid. In der Ausarbeitung „Die Uiguren in Xinjiang im Lichte der Völkermordkonvention“ (12. Mai 2021) des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages finden sich bereits u.a. folgende Aussagen im Fazit: „Ausgehend von den öffentlich zugänglichen Quellen und Berichten über die Behandlung der Uiguren in Xinjiang lässt sich konstatieren, dass in objektiver Hinsicht alle fünf Tatbegehungsvarianten des Artikels 2 der Völkermordkonvention erfüllt sind.“ (S. 72) sowie „Unter Zugrundelegung der Rechtsauffassung deutscher Gerichte lässt sich somit die Auffassung rechtlich gut vertreten, dass an den Uiguren in Xinjiang ein Genozid nach Artikel 2 (b), (c) und (e) der Völkermordkonvention begangen wird.“ (ibid.). Warum also wird die Situation nicht klar benannt?

Abschließend ist zu sagen, dass die Bundesregierung ihrer eigenen Zielsetzung der „Förderung und Einhaltung der universellen Menschenrechte“ nur bedingt gerecht wird. Die Strategie ist in dieser Hinsicht inkonsistent, denn sie setzt Maßnahmen fort, die wenig effektiv sind (siehe Städtepartnerschaften, Menschenrechtsdialog, Austausch mit der Zivilgesellschaft). Im schlechtesten Fall können diese sogar seitens der Partei für ‚whitewashing‘ der Menschenrechtssituation in China genutzt werden.



Alicia Hennig Stellvertretende Professorin für Allgemeine BWL am Internationalen Hochschulinstitut (IHI) Zittau, zugehörig zur TU Dresden, und vormals Associate Professor of Business Ethics an der Southeast University, Nanjing, und Assistant Professor am Harbin Institute of Technology (HIT), Shenzhen. Darüber hinaus kooperiert sie mit Gastvorträgen und Lehraufträgen mit der Nanjing University, Fudan University und Jiaotong University.

Xi Jinpings totalitäre Herrschaft

Die Besetzung Tibets ist keine interne Angelegenheit Pekings

Unter der Herrschaft Xi Jinpings hat sich die Lage in Tibet weiter verschlechtert. Zum dritten Mal in Folge wurde Tibet im World Freedom Index Report des Freedom House als das am wenigsten freie Land der Welt eingestuft. Am 06. Februar 2023 äußerten sich Sonderberichterstatter des UN-Menschenrechtsrates in einem alarmierenden Bericht besorgt über eine Million tibetischer Kinder in Zwangsinternaten. Von ihren Familien und Gemeinschaften getrennt, werden sie vor allem auf Chinesisch unterrichtet, dürfen ihre Religion nicht ausüben und werden einer politischen Indoktrination unterzogen. Hinzu kommt die bereits kleinste Kinder betreffende, massenhafte Entnahme von DNA-Proben mit dem Ziel, Angst zu verbreiten und die Kontrolle über sämtliche Aspekte des öffentlichen und privaten Lebens des tibetischen Volkes zu erlangen.

Auch die Angriffe auf tibetische Klöster haben wieder zugenommen, und sogar die tibetisch-buddhistische Tradition der Reinkarnation wird von Peking politisiert. Die Sinisierung des tibetischen Buddhismus und die patriotische „Umerziehung“ der tibetischen Bürger als Teil des Kampfes gegen „spalterische Kräfte“ ist vor allem unter Xi angestiegen. Im Namen der Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit und Stabilität wurden die städtischen Zentren in Rasterfelder unterteilt und neue biometrische Ausweise eingeführt. Feste Arbeitsteams wurden bis hinunter auf die Dorfebene stationiert, um den Behörden die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz und Rastermanagementsystemen systematisch alle Aktivitäten in diesem Gebiet zu überwachen. Trotz der brutalen Besetzung und der zunehmenden Gräueltaten leisten die Menschen in Tibet weiterhin Widerstand.

China – Bedrohung für die globale Ordnung

Heute steht die Welt an einem historischen Scheideweg, denn China setzt seinen Aufstieg als unliberaler globaler Hegemon fort. Xi Jinpings totalitäre Herrschaft widerlegt die Theorie, dass wirtschaftliche Entwicklung zu politischer Demokratisierung führt. Mit dem Wandel der geopolitischen Verhältnisse nach dem Ende des Kalten Krieges hat sich die Meinung der Weltöffentlichkeit über China drastisch geändert, da das Land als eine Bedrohung für die globale Ordnung und die Menschenrechte angesehen wird. Chinas zunehmend expansionistische und kriegerische Politik, die zu Grenzkonflikten mit Indien führt und Taiwan militärisch

einschüchtert, hat ernsthafte Bedenken hinsichtlich der Sicherheit im indopazifischen Raum aufkommen lassen. Die strategische Bedeutung Tibets wird aufgrund seiner geografischen Lage und seines historischen Status als Pufferzone zwischen China und Indien zunehmend anerkannt.

Die chinesische Unterdrückung nimmt zu

Um den Tibet-China-Konflikt zu lösen, verfolgte die tibetische Exilregierung, die auch als Central Tibetan Administration (CTA) bekannt ist, eine Politik des Mittleren Weges. Dabei bemühte sie sich während der neun Gesprächsrunden, die zwischen 2002 und 2010 stattfanden, um eine Reihe vertrauensbildender Maßnahmen. Seit 2010 hat kein offizieller Dialog mit der Volksrepublik China mehr stattgefunden. Dies ist vor allem auf das Versagen Chinas bei der Lösung des Konflikts zurückzuführen. In der Zwischenzeit haben die Unterdrückung und die groben Menschenrechtsverletzungen gegenüber Uiguren, Südmongolen und Hongkongern stark zugenommen. Inmitten der Schrecken, die sich in Chinas unruhiger Peripherie abspielen, erleben wir einen beispiellosen Wandel der Solidarität unter den einzelnen Bewegungen. Zum ersten Mal erkennen die vom kommunistischen Regime Chinas unterdrückten Nationen und Gruppen, wie wichtig es ist, sich miteinander abzustimmen.

Eine Resolution des 17. tibetischen Exil-Parlaments nimmt zu Kenntnis, dass sich die geopolitische Lage geändert und sich Chinas Politik gegenüber Tibet verschärft hat. Die tibetische Führung sowie tibetische Gruppen im



Das demokratisch gewählte tibetische Exilparlament befasst sich in seinen Generalversammlungen mit den Angelegenheiten Tibets und der Tibeter im Exil.

Exil sind aufgerufen, ihre globale Lobbyarbeit zu intensivieren. Es gilt, unsere Position auf internationaler Ebene zu stärken und China wieder in einen substanziellen Dialog ohne Vorbedingungen zur Lösung des Tibet-China-Konflikts einzubinden. Im Juni 2023 organisierten der Kashag (Kabinett) und das tibetische Exilparlament eine dreitägige gemeinsame Advocacy-Kampagne, bei der die Delegationen mit hochrangigen Diplomaten aus 17 Ländern, darunter die USA und Länder aus Europa und Asien, zusammentrafen. Bei den Treffen wurde vor allem die Frage thematisiert, ob die implizite oder explizite Anerkennung der Annexion Tibets durch China und die Tatsache, dass die chinesische Regierung nicht für die Verweigerung der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts des tibetischen Volkes zur Rechenschaft gezogen wird, die Bemühungen um die Einhaltung des Völkerrechts untergräbt.

Appeasement-Politik ist keine Lösung

In ähnlicher Weise wird China durch die fortgesetzte Appeasement-Politik vieler Regierungen dazu ermutigt, weitere territoriale Ansprüche zu stellen, meist unter Verwendung falscher oder irreführender historischer Narrative, ähnlich denen, die es verwendet, um seinen Anspruch auf Tibet zu rechtfertigen. Aus dem Grund haben wir Regierungen und führende Politiker aufgefordert, Tibet als besetzte Nation mit einer eigenen unabhängigen und souveränen Vergangenheit anzuerkennen, die durch historische Beweise gestützt wird. Tibeter sind keine Minderheit, und die Besetzung Tibets ist keine interne Angelegenheit Pekings. Wir müssen diesem Narrativ Chinas widersprechen. Wer Tibet als Teil Chinas deklariert, spricht sich für dessen Kolonisierung und die Unterwerfung seiner Bevölkerung aus. Dadurch würde man uns Tibetern die Möglichkeit nehmen, auf sinnvolle Weise über unsere Freiheiten zu verhandeln.

Um Chinas falschen Behauptungen entgegenzutreten und Tibets Position zu stärken, wurde ein neuer Gesetzesentwurf mit dem Titel „Promoting a Resolution to the Tibet China Conflict Act“ (Gesetz zur Förderung einer Lösung des Tibet-China-Konfliktes) von dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, Michael McCaul (R-TX), und dem Kongressabgeordneten Jim McGovern (D-MA) sowie den Senatoren Todd Young (R-IN) und Jeff Merkley (D-OR) eingebracht. Wenn er verabschiedet wird, wird es die offizielle Politik der USA, dass der Konflikt zwischen Tibet und China ungelöst ist und die Tibeter nach internationalem Recht ein Recht auf Selbstbestimmung haben. Er weist die falschen Behauptungen Chinas zurück, dass Tibet seit der Antike zu China gehört. Die tibetischen Gemeinschaften und Unterstützerguppen in den Vereinigten Staaten haben sich sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene für diesen Gesetzesentwurf eingesetzt, und

die tibetische Exilregierung ermutigt andere Parlamentarier auf der ganzen Welt, ähnliche Gesetzentwürfe in ihren jeweiligen Parlamenten einzubringen.

Die Menschenrechtssituation in Tibet muss im Kontext des ungelösten Tibet-China-Konflikts behandelt werden. Wir fordern die Staats- und Regierungschefs dazu auf, ein Magnitsky-Gesetz (Anm.: 2012 von Barack Obama unterzeichnet, um russische Beamte bestrafen zu können) zu verabschieden, um chinesische Beamte auf eine internationale Sanktionsliste zu setzen. Ein weiteres drängendes Problem ist der lange Arm des chinesischen Autoritarismus und die zunehmende grenzüberschreitende Unterdrückung, die das öffentliche Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen befördert. Dies führt zu politischer Polarisierung, Menschenrechtsverletzungen und einer Bedrohung der Sicherheit der Bürger. Der beste Weg, Chinas länderübergreifender Unterdrückung entgegenzuwirken, ist die aktive Unterstützung der tibetischen, uigurischen und Hongkonger Bevölkerung bei ihrem länderübergreifenden, dekolonialen Einsatz für Menschenrechte und Selbstbestimmung. Regierungen sollten auch einen nationalen Rechtsrahmen schaffen, um Chinas vernetzten Autoritarismus und seine Desinformationskampagne zu bekämpfen. Wir ermutigen Regierungen und Parlamentarier außerdem dazu, ihre offiziellen und diplomatischen Beziehungen zur tibetischen Exilregierung – die die Fortsetzung der früheren Regierung des unabhängigen Tibets in Lhasa ist – als der legitimen Vertretung des tibetischen Volkes zu vertiefen.



Dorjee Tseten ist ein leidenschaftlicher Stratege und Aktivist für Tibet. Er reiste in mehr als fünfzehn Länder auf vier Kontinenten, um Kampagnen und Schulungen zu leiten und Vorträge zu halten, und hat Hunderte Studenten und Jugendliche darin geschult, sich gewaltfrei für Tibet einzusetzen. Von 2017 bis 2022 war er Geschäftsführer von Students for a Free Tibet-International. Dorjee hat maßgeblich dazu beigetragen, ein starkes Netzwerk zwischen Tibetern, Hongkongern, Taiwanern, Uiguren, Südmongolen und chinesischen Dissidenten aufzubauen, um Strategien für Demokratie, Freiheit und Selbstbestimmung zu entwickeln. Seit 2016 ist er Mitglied des 17. tibetischen Parlaments im Exil.

MARVIN LITWAK

FILMPRODUZENT

„Freiheit bedeutet, die Sprache zu sprechen, mit der ich mich ausdrücken kann, und dort zu leben, wo meine Heimat ist. Es bedeutet, die Lieder zu singen, die ich liebe, und an das zu glauben, was mich erfüllt. Tibet braucht jede Stimme.“



INTERVIEW MIT ... Michael van Walt van Praag

Von Iris Lehmann

Tibet ist kein Teil von China

Als Sie in Neuseeland lebten, waren Sie der Präsident der Wellington Tibetan Children Relief Society und Herausgeber des Tibetan Bulletin for New Zealand. Sie haben 1968 sehr jung damit begonnen. Was hat Sie dazu bewogen?

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, oder sollte ich sagen, für unser gemeinsames Interesse an Tibet. Ich begann, mich mit elf Jahren für Tibet zu interessieren, als ich in Hongkong lebte. Ich hatte einige Bücher über Tibet gelesen und war entsetzt über die Geschichten über die chinesische Invasion und die Unterdrückung des Volksaufstandes von 1959. Deshalb schwor ich mir, etwas zu tun, um den Tibetern zu helfen, ihre Freiheit wiederzuerlangen. Ich schrieb an Seine Heiligkeit, und es war sein Sekretär – zu der Zeit Ven. Tenzin Geyche –, der in seinem Namen antwortete und mich von da an über die Entwicklungen auf dem Laufenden hielt. Als ich nach Neuseeland zog, war ich 14 oder 15 Jahre alt und suchte dort nach Möglichkeiten, etwas Konkretes für die Tibeter zu tun.

Sie studierten Jura und wurden Rechtsberater Seiner Heiligkeit des Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung. Endete diese Aufgabe wirklich im Jahr 2011? Sie sind bis heute bei so vielen tibetbezogenen Veranstaltungen aktiv. Es scheint, als seien Sie immer noch in dieser Position?

Bevor ich Jura studiert habe, bin ich 1970 nach Dharamshala gereist, um „unser“ Neuseeland-Heim im TCV (Anm.: Tibetan Children's Villages, Schulen und Internate für tibetische Kinder) zu besuchen. Ich hatte eine bemerkenswerte Audienz bei Seiner Heiligkeit.

Ein maßgeblicher Faktor für die Entscheidung, Völkerrecht zu studieren, war die Beziehung zu Seiner Heiligkeit und Tibet. Nachdem ich mein Jurastudium abgeschlossen und meine Dissertation über „Der Status von Tibet“ geschrieben hatte, bat mich Seine Heiligkeit, Rechtsberater zu werden und die Nachfolge von Jean Flavien Lalive anzutreten, einem internationalen Anwalt in Genf, der in den Ruhestand

ging und Rechtsberater Seiner Heiligkeit und der tibetischen Exilregierung gewesen war. Ich glaube, die Ernennung erfolgte Anfang 1985, als ich gerade anfing, für eine große Anwaltskanzlei in Washington, D. C. zu arbeiten.

te. In meiner Zeit bei der UNPO hatte ich den Ausbruch gewaltsamer Konflikte miterlebt, etwa zwischen Georgien und Abchasien, Russland und Tschetschenien, Papua-Neuguinea und Bougainville. Diese Kriege haben so viel Leid verur-

” UNPO und Kreddha sollen den unterdrückten Völkern eine Alternative zur Gewalt bieten.

Wenn ich sage, die Ernennung zum Rechtsberater des Büros Seiner Heiligkeit endete 2011, dann deshalb, weil sich Seine Heiligkeit zu diesem Zeitpunkt formell von seiner politischen Position als Staatsoberhaupt zurückzog und seine politischen Verantwortlichkeiten an die gewählte Führung der CTA übertrug (Anm.: Central Tibetan Administration, die tibetische Exilregierung). Da meine Aufgabe darin bestand, Beratung und Unterstützung vor allem in Bezug auf Tibets internationalen Status und seine Beziehungen zu anderen Staaten, der UNO usw. zu leisten, war diese Mission an die politische Rolle Seiner Heiligkeit gebunden.

Zusammen mit Lodi Gyari Rinpoche, Linnart Mäll und Erkin Alptekin haben Sie 1991 die UNPO gegründet, die Unrepresented Nations and Peoples Organization mit Büros in den Haag, Brüssel und Genf. Am 24. Juli 2023 gab die UNPO die Einrichtung ihres neuen Beirates bekannt – mit Ihnen als einem der drei Mitglieder. Was hat Sie dazu bewogen, diese Organisation zu gründen?

Die UNPO entstand, weil wir erkannten, dass unterdrückte Nationen, Völker und Minderheiten überall auf der Welt ihre individuellen Kämpfe stärken können, indem sie zusammenarbeiten, insbesondere, um die Art und Weise zu ändern, wie die internationale Staatengemeinschaft mit ihnen und ihrem Streben nach Selbstbestimmung umgeht. Wir sahen, wie in so vielen Fällen Bewegungen aus Frustration zur Gewalt griffen, weil dies für sie die einzige Möglichkeit war, sich Gehör zu verschaffen. Also kreierten wir eine internationale Organisation, die den unterdrückten Völkern eine Alternative zur Gewalt bieten würde, um sich Gehör zu verschaffen, und die es ihnen ermöglichen würde, an internationalen Foren, einschließlich der UNO, teilzunehmen.

1999 haben Sie und Miek Boltjes auch noch Kreddha gegründet, „eine internationale, nichtstaatliche Organisation zur Verhütung und Beilegung gewaltsamer innerstaatlicher Konflikte“ mit ihrem Büro in San Francisco. Was ist der Unterschied zwischen der UNPO und Kreddha?

Als ich die UNPO nach zwei Amtszeiten als Generalsekretär verließ, wollten Miek und ich auf einen eindeutigen Bedarf reagieren, auf den damals kaum jemand wirksam reagier-

sacht. Das Zustandekommen von Verhandlungen zur Beendigung dieser Kriege oder zur Verhinderung des Ausbruchs neuer Kriege wurde jedoch sehr erschwert, da viele Führer unterdrückter Völker kein Vertrauen in die Vermittlungsarbeit von Regierungen oder zwischenstaatlichen Organisationen hatten, da diese als voreingenommen zugunsten der bestehenden Staaten angesehen wurden. Wir wollten also eine unauffällige Organisation schaffen, die hinter den Kulissen arbeitet und das Vertrauen der unterdrückten Völker und der Regierungen der Staaten gewinnt.

Ihr Buch „The Status of Tibet: History, Rights, and Prospects in International Law“ von 1987 wurde bald ein Standardwerk zum Status von Tibet. 2020 erschien „Tibet Brief 20/20“. Warum haben Sie und Miek Boltjes dieses Buch geschrieben, in dem es wieder um den Status von Tibet geht?

Zwischen 1987 und 2020 ist viel passiert, und viele neue Forschungsergebnisse und neue historische Quellen sind verfügbar geworden. Zum Beispiel wurden nach dem Fall der Sowjetunion und der Demokratisierung der Mongolei mongolische Archivquellen verfügbar. Mehr Wissenschaftler studieren Mandschu und mandschurische Quellen. Viele weitere Wissenschaftler studieren Tibetisch und die tibetische Geschichte. Deshalb haben wir jetzt so viel mehr Wissen, auf das wir unsere Analysen stützen können.

„Tibet Brief 20/20“ soll in erster Linie Klarheit über die Kernfragen des Tibet-China-Konfliktes schaffen (daher der Verweis auf die „20/20-Sehschärfe“) und die Verpflichtungen unserer eigenen Regierungen hervorheben, Chinas Souveränitätsanspruch nicht anzuerkennen und in einer Weise zu handeln, die dazu beiträgt, die Besetzung Tibets zu beenden und eine Lösung des Konfliktes sowie die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Tibeter herbeizuführen.

Gab es jemals eine Reaktion von chinesischer Seite, sei es auf Ihre Bücher oder auf Ihre Vorträge und andere Aktivitäten?

Die VR China nimmt sich Zeit, auf solche Bücher zu reagieren. Als erstes lässt sie diese ins Chinesische übersetzen und innerhalb hochrangiger Kreise der KPCh zirkulieren, um zu entscheiden, wie sie reagieren soll. Als Reaktion auf



1989 erhielt der Dalai Lama den Friedensnobelpreis in Oslo; mit dabei waren (v.l.n.r.) Palden Tawo, dahinter Robert Thurman, Tempal Gyaltzen Shitsetsang, Tenzin Namgyal Tethong, Petra Kelly, dahinter Michael van Walt van Praag, Michele Bohana, dahinter Gert Bastian, Ricky Hyde Chambers, Gyaltzen Gyaltag.

„The Status of Tibet“ hat sie zwei Bücher in Auftrag gegeben und veröffentlicht, die dieses Buch direkt angriffen sowie das Buch von Tsepon Shakabpa, in dem ebenfalls gezeigt wurde, dass Tibet kein Teil von China ist. Wir wurden beide als Schurken dargestellt. Es gab natürlich auch noch andere Reaktionen.

Seit 2020 hat sich die Welt sehr verändert: Es gab COVID-19, 2019 wurden die China Cables veröffentlicht, 2022 folgten die Xinjiang Police Files, und es gibt die zunehmend aggressive Präsenz der chinesischen Armee im Südchinesischen Meer. Schließlich noch der russische Angriff auf die Ukraine und Xis Erklärung, dass China eine friedliche „Vereinigung“ mit Taiwan anstrebt, „aber wir werden niemals auf den Einsatz von Gewalt verzichten“. Welche Haltung sollten Deutschland, die EU und alle anderen Demokratien heute gegenüber China einnehmen?

Glücklicherweise wird die VR China heute viel besser eingeschätzt als noch vor einigen Jahren. Und jetzt sehen wir wieder, was passiert, wenn ein Land bei seinem Nachbarn einmarschiert und ihn angreift. Russlands heutige Erzählung über die Ukraine weist verblüffende Ähnlichkeiten mit der Erzählung der VR China über Tibet dahingehend auf, warum jedes dieser Länder bei seinem Nachbarn einmarschiert ist. Das Ausbleiben einer entschlossenen Reaktion Europas (und der internationalen Gemeinschaft) auf die chinesische Invasion in Tibet hat die falsche Botschaft vermittelt, dass nämlich Europa Aggressionen an Orten, die es nicht als wirtschaftlich oder strategisch von vorrangigem Interesse ansieht, nicht unterbinden wird. Dies schwächt in der Tat die Rechtsstaatlichkeit international und unsere auf den nach dem 2. Weltkrieg verfassten Regeln basierende

Ordnung. Und das wiederum ermutigt zu aggressivem Verhalten auf Seiten von Autokraten wie Putin und Xi.

Es ist höchste Zeit, dass Deutschland und seine europäischen Partner, wie auch andere Demokratien, ihre Tibet-Politik neu überdenken, um das Bekenntnis zu demokratischen Werten, die entschiedene Ablehnung von völkermörderischer Politik und Kolonialherrschaft und natürlich die Unannehmbarkeit der Aggression eines Staates gegen einen anderen widerzuspiegeln. Dies müssen sie auch in Bezug auf Taiwan tun – und einige tun es bereits. Genauso wichtig ist es, dass unsere Regierungen fest an der Seite der Uiguren und anderer Ostturkestaner stehen.

Ihr zentrales Argument ist, dass Tibet historisch vor 1949 nie ein Teil Chinas war. Das haben Sie bereits vor langer Zeit sehr deutlich gesagt: Bei der Tibet-Anhörung 1995 im Auswärtigen Ausschuss des Deutschen Bundestages sprachen Sie über die Situation in Tibet und betonten, dass Tibet vor der chinesischen Invasion immer ein unabhängiger Staat gewesen war. Rechtlich gesehen ist Tibet bis heute „ein unabhängiger Staat unter der illegalen Besatzung durch die Volksrepublik China“ und sollte auch nicht als „ein Teil von China“ bezeichnet werden. Deshalb müsse zudem „China aufgefordert werden, seine Kolonien aufzugeben“. Was also kann getan werden, um Politiker dazu zu bringen, sich für die Unabhängigkeit Tibets einzusetzen?

Deutschland und europäische Regierungen äußern sich besorgt über Chinas Menschenrechtsverletzungen in Tibet und unterstützen den Schutz der kulturellen und religiösen Rechte der Tibeter. Sie müssen endlich aufwachen! Haben sie das nicht schon mehr als 70 Jahre lang getan, und was ist das Ergebnis? China ist der Achtung der Rechte des tibetischen

Volkes keinen Schritt näher gekommen. Deshalb tragen die Regierungen an diesem Punkt eine gewisse Verantwortung dafür, dass sie keine energischeren Maßnahmen ergreifen, die die chinesischen Führer dazu bringen könnten, wirklich etwas zu merken. Warum kann es sein, dass es China erlaubt ist, innerasiatische Nationen als Kolonien zu behandeln, aber dem Rest der Welt (mit einigen Ausnahmen) nicht?

„Rechtlich gesehen ist Tibet bis heute „ein unabhängiger Staat unter der illegalen Besatzung durch die Volksrepublik China“, und daher sollte Tibet auch nicht als „ein Teil von China“ bezeichnet werden.

Heute gibt es in Europa einen realistischeren Ansatz gegenüber China, der China und die KPCh als eine Bedrohung für die demokratische Regierungsführung und die Werte und sogar als eine Sicherheitsbedrohung für viele Länder anerkennt. Als Teil der Neubewertung der China-Politik Deutschlands und Europas sollte eine neue und mutigere Politik gegenüber Tibet verfolgt werden. Die europäischen Regierungen sollten aufhören, sich von Pekings Zorn (der eine politische Taktik ist), seiner Beschworung der „Ein-China-Politik“ (die für Taiwan gedacht ist und nicht für Tibet gilt) und seiner immer länger werdenden Liste von „Kerninteressen“ oder sogar „zentralen Kerninteressen“ einschüchtern zu lassen, was nur dazu dient, dass wir uns alle so verhalten sollen, wie es uns Peking diktiert.

Bislang hat noch kein Staat der Welt die tibetische Exilregierung als legitime Vertretung des tibetischen Volkes anerkannt. Denken Sie, dass es wichtig wäre, dies zu tun?

Chinas kommunistische Führer werden die Sorge unserer Regierungen um Tibet erst dann ernst nehmen, wenn diese die Legitimität Chinas, Tibet zu regieren, in Frage stellen. Chinas Führer wissen sehr wohl, dass sie in Tibet keine Legitimität besitzen, und genau deshalb drängen sie die Regierungen dazu, Erklärungen abzugeben, dass „Tibet ein Teil von China ist“.

Zuallererst müssen unsere Regierungen damit aufhören. Es ist moralisch verwerflich, und sie verletzen ihre völkerrechtliche Pflicht, eine gewaltsame Annexion nicht anzuerkennen. Es ermutigt auch Chinas aggressives Verhalten gegenüber Taiwan, Indien und im Südchinesischen Meer sowie seinen Druck auf die Mongolei, Nepal und Bhutan. Und es nimmt der chinesischen Führung jeden Anreiz, ernsthaft mit den Tibetern zu verhandeln.

Zweitens müssen sie die CTA als die legitime Vertretung des tibetischen Volkes behandeln. Wer sonst ist es? Die chinesische Regierung? Eine kleine, wachsende Anzahl von Regie-

rungen und Parlamenten beginnt, die CTA so zu behandeln. Das ist ein wichtiger Schritt.

Sind Sie in Tibet gewesen?

Ja, ich bin 1987 nach Tibet gereist, und 1993 sind Miek und ich zusammen in Tibet gewesen, also zu einer Zeit, als es relativ leicht war, die Visa zu bekommen.

Gibt es noch etwas, das Sie unseren Lesern mitteilen möchten?

Nur das noch: Die einzige Gewissheit, die wir im Leben haben, ist, dass sich alles verändert. Der Wandel wird nach China kommen. Und es werden sich Chancen für Tibet ergeben. Wir wissen nur nicht, wann und wie. Lassen Sie uns also nicht zögern, die Position Tibets auf internationaler Ebene zu stärken, damit, wenn der Moment kommt, wir und unsere Regierungen bereit sind, die richtigen Maßnahmen zu ergreifen. Das internationale Recht wird vielleicht nicht immer respektiert – zu unserem Nachteil –, aber es ist ein mächtiges Instrument, das uns und unsere Regierungen befähigt und ermächtigt, das Richtige zu tun. „Tibet Brief 20/20“ und ab November dieses Jahres auf Deutsch „Tibet erklärt“ können genau für diesen Zweck eingesetzt werden! Ich danke Ihnen für dieses Interview.

Michael C. van Walt van Praag, Niederländer, wohnt heute in den USA. Aufgrund seiner frühen Kontakte zum Dalai Lama studierte er Völkerrecht und erwarb Master-Abschlüsse in den USA und Utrecht/Niederlande sowie 1986 in Utrecht den Dokortitel. Seit 1982 war er an amerikanischen Unis und für einige Jahre in einer Anwaltskanzlei tätig. Er ist Mitgründer der UNPO, für die er als Berater immer noch aktiv ist, und gründete zusammen mit Miek Boltjes die Organisation Kredha. Von 1985 bis 2011



war er der Rechtsberater des Dalai Lama. Er beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Status von Tibet und hat dazu zuletzt zusammen mit Miek „Tibet Brief 20/20“ geschrieben. 2020 wurde er vom König und der Regierung der Niederlande in den Ritterstand erhoben.

Bei uns ab Ende November erhältlich unter:
www.tibet-online-shop.de

Kommentar von David Missal

China ist kein Partner

Es ist das ewige Mantra: Seit 2019 ist China „Partner, Wettbewerber und Systemrivale“. Bei „globalen Herausforderungen“, etwa beim Klimaschutz, müsse man zusammenarbeiten, so die Bundesregierung in ihrer neuen China-Strategie: China sei „unverzichtbarer Partner“. Aber stimmt dieses Mantra noch? Kann, will, darf China „Partner“ für die Europäische Union und für Deutschland sein?

Ist China wirklich Partner?

Wer fragt, wo China denn Partner sei, bekommt vor allem zwei Antworten: China sei Wirtschaftspartner und Partner beim Klimaschutz. Doch ein genauer Blick zeigt: Beide Argumente sind Halbwahrheiten.

Natürlich handeln wir mit China – und niemand stellt das in Frage. Aber ist China hier wirklich Partner? Inzwischen verkauft Deutschland deutlich weniger Autos, Maschinen und andere Waren nach China, als es Waren aus China importiert – ein Außenhandelsüberschuss von mehr als 80 Milliarden Euro zeigt das deutlich. „Im Jahr 2022 hat sich der deutsche Außenhandel mit China mit voller Kraft in die falsche Richtung entwickelt“, schreibt das Institut der Deutschen Wirtschaft (IDW). Genau das ist das Ziel der chinesischen Regierung: Wie in der „Dual-Circulation-Strategie“ ausbuchstabiert, soll die Welt abhängig von China werden und China unabhängig von der Welt.

China verdrängt deutsche Firmen

Wo noch vor ein paar Jahren deutsche Unternehmen die Welt mit Autos, Windrädern oder Maschinen versorgten, da sind es nun zunehmend chinesische Firmen. Durch teils subventionierte Industrien verdrängt China gezielt deutsche Unternehmen. „Das deutsche

industrielle Exportmodell scheint ins Wanken zu geraten“, schreibt das IDW. China ist Konkurrent – nicht Partner.

Und auch im Bereich der „globalen Herausforderungen“ ist China kein Partner. Besonders deutlich wird das beim Klimaschutz. Chinas Worte und Taten zeigen, dass das Land kein zuverlässiger Akteur ist.

So soll es China gewesen sein, das beim G20-Gipfel in Indonesien 2022 klare Ziele beim Klimaschutz verwässern wollte: Statt einer Bekräftigung des 1,5-Grad-Ziels sollte die Betonung nach Chinas Willen auf einem maximalen Temperaturanstieg von nur zwei Grad liegen. Laut des Climate Action Trackers (CAT) zeugen auch Chinas Aktionen nicht von echtem Klimaschutz-Willen: „Die Regierung setzt weiter auf fossile Brennstoffe bei der Energiewende“, schreibt CAT. „Die Maximierung von Kohleförderung sowie Erdöl- und Erdgaserschließung gelten als Schlüssel zu Stabilität und Sicherheit.“ Wenn sich alle Länder so wenig um Klimaschutz scheren würden wie China, dann würde sich die Welt um drei bis vier Grad erwärmen.

Prinzip Hoffnung beim Dialog

Trotz alledem will die Bundesregierung mit China einen „Klima- und Transformationsdialog“ starten, ganz im Sinne einer Partnerschaft. Doch die Passagen der China-Strategie zu diesem Dialog zeigen: Die Bundesregierung setzt auf das Prinzip Hoffnung. Sie „wirbt“ gegenüber China für „ambitionierte Ergebnisse“, „glaubwürdiges multilaterales Engagement“, „konkrete Maßnahmen“ oder anderweitige Taten im Bereich Klimaschutz. Über den Kohleausstieg will sie „einen intensiven Dialog“ führen.

Doch warum sollte China auf Werben und Dialogangebote eingehen? Es

gibt keinen Grund anzunehmen, dass China hierauf in unserem Sinne antwortet. Die Kommunistische Partei handelt stets aus Eigeninteresse – Priorität eins ist der Machterhalt der Partei. Klimaschutz kann dabei eine Rolle spielen, muss er aber nicht. Wenn die Wirtschaft nicht mehr wächst, haben Kohlekraftwerke eben Priorität.

Auch beim Klimaschutz ist Wettbewerb zielführender als scheinbare Partnerschaft. Ein Beispiel hierfür ist die neue EU-Grenzsteuer auf CO2 – durch sie werden einige chinesische Produkte bald nicht mehr konkurrenzfähig sein, wenn sie nicht klimafreundlich produziert werden. Nur durch solch ökonomischen Druck wird China sich bewegen – nicht durch gutes Zureden.

Die Realität zeigt: China ist kein Partner, weder wirtschaftlich noch bei „globalen Herausforderungen“. Und ganz sicher ist China kein Wertepartner. Und doch bekommt China noch immer die gleiche Wertschätzung wie Länder, die unsere Werte teilen. Noch immer stellen wir China auf eine Stufe mit den USA, mit Japan oder Frankreich. Noch immer nennen wir China „Partner“. Das muss aufhören: China ist Wettbewerber und Systemrivale – kein Partner.



David Missal ist stellvertretender Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland. Er studierte Sinologie und Journalismus in Peking, Hongkong und Berlin. 2018 wurde er aus China ausgewiesen und setzt sich seitdem für Menschenrechte in Tibet und China ein.



Die Ausstellung begleitete „Pah-Lak“ auf der Europa-Tournee, hier zu sehen im Foyer des Hans-Otto-Theaters in Potsdam.

In der Alten Münze in Berlin

Wanderausstellung „GewaltFreiheit Tibet“

Nach der zweimonatigen Theatertournee war die begleitende Wanderausstellung sieben Wochen lang in der Kulturstätte „Alte Münze“ in Berlin zu sehen. Die Ausstellung thematisiert den gewaltlosen Widerstand in Tibet und zeigt anhand von Einzelbeispielen, wie unterschiedlich friedliche Protestformen sein können. Viele Menschen waren darüber schockiert, da sie noch nie von den Vorfällen und der Situa-

tion in Tibet gehört hatten. Die traurigen Schicksale haben viele Besucher so berührt, dass sie an einer Mitmachwand ihre Nachrichten für Tibet hinterlassen haben.

Mit Aktionen wie dieser möchten wir Tibet der Bevölkerung in Deutschland wieder näherbringen. Bei Interesse kann die Wanderausstellung auch für weitere Veranstaltungen ausgeliehen werden. Anfrage an: aktion@tibet-initiative.de

Menschenrechtsbilanz

Tibet auf die UN-Agenda

Der Universal Periodic Review (UPR) ist ein einzigartiger Prozess, der eine regelmäßige Überprüfung der Menschenrechtsbilanz aller 193 UN-Mitgliedstaaten beinhaltet. Dies gibt allen Staaten die Möglichkeit, die Fortschritte einzelner Länder im Bereich der Menschenrechte zu überprüfen und Empfehlungen zu gewünschten Verbesserungen abzugeben. Chinas vierter UPR wird Anfang 2024 stattfinden, eine Gelegenheit für Organisationen, solide Lobbyarbeit für Tibet zu leisten und Staaten zu drängen, spezifische Empfehlungen zu den Menschenrechten in Tibet auszusprechen. Als Teil der Tibet Advocacy Coalition nahmen tibetische

Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland im September am UN-Workshop in Genf teil. Die Teilnehmer von zivilgesellschaftlichen Gruppen definierten dabei Strategien und Ziele. Anwesend waren Österreich, Italien, Schweden, Norwegen, das Vereinigte Königreich, Deutschland, Frankreich, die Niederlande, die Tschechische Republik, die Republik Irland, die Schweiz, Portugal, Dänemark und Lettland. In einer gemeinsamen Stellungnahme haben wir Empfehlungen für die Regierungen zusammengetragen und fordern, dass auch Deutschland die verheerende Menschenrechtslage in Tibet explizit anspricht.

Tenzing Sonam und Ritu Sarin angereist

4. Tibet Film Festival in Berlin

Ende September stand wieder alles im Zeichen der tibetischen Filmkunst: Das Tibet Film Festival ist ein zweitägiges, kuratiertes Filmprogramm, das sich für das zeitgenössische tibetische Filmschaffen einsetzt und darüber hinaus einen intensiven Austausch zwischen Publikum, Filmemachern und Kuratoren anregt.

Das diesjährige Programm bestand aus einer facettenreichen Auswahl an Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilmen, die die Zuschauer dazu einlud, in komplexe, miteinander verbundene Themen wie Widerstand, Religion, Mythologie

und Diaspora-Erfahrungen einzutauchen. Die Ehrengäste Tenzing Sonam und Ritu Sarin reisten aus Nordindien an, um ihren Film „The Shadow Circus: The CIA in Tibet“ zu zeigen, und sprachen im Publikumsgespräch über ihre Arbeit und die Entstehungsgeschichte des Films. Neben der vielfältigen Auswahl an Filmen gab es im SİNEMA TRANSTOPIA tibetische Köstlichkeiten wie Momos, tibetische Tattoos und vieles mehr. Auch in diesem Jahr schaffte es das Festival, viele Menschen zu begeistern und zusammenzubringen.

Deutsch-Chinesische Regierungskonsultationen

Protest gegen das „Weiter so!“

Im Juni demonstrierten Tibeter zusammen mit Uiguren, Chinesen und Hongkongern vor dem Kanzleramt gegen das altbekannte Mantra „Weiter so!“ bei den Wirtschaftsbeziehungen mit China. Nicht nur wir haben Olaf Scholz' Auftritt scharf kritisiert, auch viele Politiker haben den Bundeskanzler für seine Zurückhaltung gegenüber dem chinesischen Regime zurechtgewiesen. So hatte er nicht einmal Journalisten-Fragen bei der Pressekonferenz erlaubt. Unsere Forderungen an den Besuch und die Kritik im Nachhinein wurden von vielen Medien aufgegriffen.

Am Abend der deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen forderte Tibet-Initiative-Pressesprecher David Missal in den Tagesthemen von Scholz echten Einsatz für die Menschenrechte. Verschiedene Zeitungen griffen

unsere Kritik an Scholz' Auftritt auf. Im Vorfeld der Regierungskonsultationen hatten wir zusammen mit anderen Organisationen Olaf Scholz in einem Schreiben aufgefordert, sich für Menschenrechte stark zu machen. Am Tag der Regierungskonsultationen protestierten wir nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg gemeinsam mit den Schauspielern des „Pah-Lak“-Ensembles. Vor der Bank of China zeigten die Schauspieler mit einem politischen Straßentheater gegen die Menschenrechtsverbrechen der Kommunistischen Partei Chinas eindrücklich, wie die chinesischen Foltermethoden in Tibet aussehen. Der Menschenrechtsaktivist und ehemalige politische Gefangene Golog Jigme berichtete dabei von seiner Erfahrung auf dem „Tiger-Stuhl“.



Vor der Bank of China in Hamburg: Protest am Tag der Regierungskonsultationen zusammen mit Mitgliedern des „Pah-Lak“-Ensembles.



Die Delegation des tibetischen Exilparlamentes mit den MdBs Maria Klein-Schmeink (Bündnis 90/Die Grünen), Michael Brand (CDU/CSU), Nadja Sthamer (SPD) und Peter Heidt (FDP).

Tibetische Parlamentarier in Berlin

Brief an die chinesische Botschaft

Eine Delegation von Mitgliedern des tibetischen Parlamentes im Exil – Khenpo Jamphal Tenzin, Lophon Thupten Gyaltsen und Dorjee Tseten – setzte nach einem Besuch in Frankreich ihre offizielle Reise in Deutschland fort. Als die tibetischen Abgeordneten am 5. Juli in Berlin eintrafen, wurden sie von der tibetischen Gemeinschaft sowie von Mitgliedern der TID empfangen. Am 7. Juli trafen sie sich in Begleitung von Tenzyn Zöchbauer (TID) und Kai Müller (ICT) mit Mitgliedern der Tibet-Parlamentsgruppe. Die Delegation

plädierte für die Miteinbeziehung Tibets in die neue deutsche China-Politik (die zu dieser Zeit entwickelt wurde) und für die Notwendigkeit, einen speziellen Tibet-Koordinator für das Europäische Parlament zu ernennen. Die tibetischen Abgeordneten dankten den Mitgliedern des Bundestages für die Übersendung eines Schreibens an die chinesische Botschaft, in dem die Schließung der kolonialen Zwangsinternate in Tibet gefordert wurde.

Deutschlands China-Strategie

Enttäuschung über Unverbindlichkeiten

Mitte Juli veröffentlichte die Bundesregierung die finale Version ihrer China-Strategie. Die TID hatte sich im Vorfeld intensiv mit der Erarbeitung beschäftigt, zahlreiche Gespräche mit Politikern geführt, sowie ein 5-Punkte-Papier veröffentlicht. Die neue Strategie wurde jedoch nicht nur von uns kritisiert. In Annalena Baerbocks China-Strategie standen Menschenrechte im Zentrum – nach der Intervention des Kanzleramtes sind sie deutlich weniger prominent vertreten.

Wir sind deshalb in weiten Teilen enttäuscht über diese China-Strategie: Statt einer Zeitenwende im Umgang mit China enthält sie viel Unverbindliches. Wir haben es

glücklicherweise geschafft, dass die Situation in Tibet in der China-Strategie erwähnt wird. Gleichzeitig hat das Kanzleramt die Beschreibung der dramatischen Lage in Tibet aber auch abgeschwächt. Wir erwarten von der Bundesregierung, dass es nicht nur bei Situationsbeschreibungen bleibt, sondern konkrete Pläne aus der China-Strategie zeitnah umgesetzt werden. Für ungelöste Probleme – wie etwa die Bedrohung von Tibetern in Deutschland – müssen endlich Antworten gefunden werden. Wir werden uns weiterhin für eine China-Strategie einsetzen, die Tibet und Menschenrechte in den Fokus rückt.



Abhängig von der Toleranz in den Gastländern zeigt sich die LGBT-Bewegung in der tibetischen Gemeinschaft auf verschiedenste Art und Weise.

Tenzin Mariko nahm mit der Regenbogenflagge an der ersten Pride in Dharamsala teil.

LGBT-Diskurs im Exil

Die bunte tibetische Gemeinschaft

Wie auch in der westlichen Gesellschaft spielt die Thematik rund um das Thema Gender und Identität in der tibetischen Gemeinschaft eine wichtige Rolle und findet im öffentlichen Diskurs immer stärker ihre Präsenz. Die aus dem Englischen übernommene Abkürzung „LGBT“ steht für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Personen und bezeichnet eine vielfältige Gruppe von Menschen, die in vielen Teilen der Welt mit sozialer und rechtlicher Diskriminierung konfrontiert ist.

Bis noch vor wenigen Jahren war dies ein Tabuthema, über das in der tibetischen Gemeinschaft und in den Familien oft geschwiegen wurde. Unwissenheit, Vorurteile und Ängste vor dem Verlust der tibetischen Identität haben lange Zeit zu Diskriminierung und Ausgrenzung von queeren Menschen geführt. Inzwischen gibt es aber auch in der kleinen tibetischen Diaspora mutige Persönlichkeiten, die ihre Geschichten erzählen und damit einen massiven Unterschied in der Gesellschaft erreicht haben und Aufklärungsarbeit leisten.

Eine der bekanntesten und bemerkenswertesten Figuren der Bewegung ist Tenzin Mariko. Sie gilt als die erste offene geoutete Transfrau im Exil, auch wenn ihr „Outing“ keine freie Entscheidung war. Mariko wurde im Tibetan Children's Village Suja geboren und zog im Alter von neun Jahren nach Darjeeling, um Mönch zu werden. Obwohl sie einen Großteil ihrer Teenagerjahre im Kloster damit verbrachte, den Buddhismus zu studieren und zu praktizieren, gelangte ein Video von ihr ins Internet, auf dem sie in einem Kleid und mit Perücke tanzte. Dies führte zu ihrem Ausschluss aus dem Kloster. Mariko nutzte diese Gelegenheit, um ihre Identität zu erforschen, und wählte den Namen „Mariko“, was auf Japanisch „die Wahrheit“ bedeutet. 2015 outete sie sich öffentlich bei der Miss-Tibet-Wahl vor der tibetischen Gemeinschaft als Transgender-Frau. Dies war kein einfacher Schritt für sie, aber neben dem Hass und der Ablehnung erfuhr Mariko auch starke Unterstützung aus der tibetischen Gemeinschaft. Inzwischen ist sie eine kleine Berühmtheit unter Tibetern geworden, arbeitet als Model und Entertaine-

rin und leistet Aufklärungsarbeit innerhalb der Community. Im letzten Jahr arbeitete sie an einer Autobiographie, die bisher noch nicht publiziert werden konnte. Wichtige Themen, mit denen sich Tenzin Mariko darin beschäftigte, sind Fragen um Authentizität und Mut.

Mariko ist der Ansicht, dass sich in der tibetischen Gemeinschaft ein Wandel vollziehen muss. Die Geschichte von ihr zeigt, dass die allmähliche Veränderung in der Einstellung zur LGBT-Bewegung in der tibetischen Gemeinschaft trotz der zahlreichen Hindernisse fortschreitet.

Insgesamt hängt die Akzeptanz von LGBT-Personen aber oft von den jeweiligen Gastländern ab, und es bleibt eine Herausforderung, einen einheitlichen Nenner für die Erfahrungen der tibetischen LGBT-Personen zu finden. Hinzu kommt, dass die tibetische Gemeinschaft unter der mangelnden Sichtbarkeit und Akzeptanz in den Gastländern zusätzlich einschränkt ist. Dies geschieht vor dem Hintergrund der aktuellen Unterdrückung und Auslöschung der kulturellen Identität der Tibeter und dem Druck der Integration. Vor allem bei Jugendlichen kann dies ein Gefühl der Ablehnung ihrer Identität hervorrufen und zu psychischen

das Kloster gefragt, ob sie in der Vergangenheit schon ein anderes Geschlecht hatten. Hier gibt es die Regel, dass maximal zweimal ein Wechsel von einem Nonnenkloster in ein Mönchkloster möglich ist. Diese Regelung lässt Spielraum für die Vermutung, dass Transsexualität auch in Klöstern grundsätzlich akzeptiert ist. Wie dies in der Praxis jedoch umgesetzt wird, ist noch zu wenig erforscht.

Die Auseinandersetzung mit der LGBT-Gemeinschaft im Buddhismus wurde hauptsächlich von westlichen Praktizierenden hervorgerufen, und je nach Lehrer ist der Umgang damit unterschiedlich. Grundsätzlich versucht der Buddhismus, Toleranz und Akzeptanz zu fördern, und gesteht jedem Menschen das Recht zu, auf seine Weise Glück zu erfahren und Leid zu vermeiden, solange dadurch nicht andere Menschen geschädigt werden. Daher ist die zentrale Frage, die jede Person sich selbst stellen muss: „Füge ich mit meinem Handeln jemand anderem Leid zu?“

Das „Tibetan Equality Project“ ist bis jetzt die einzige tibetische Organisation, welche die Perspektiven und Erfahrungen von LGBT-Tibetern und -Tibeterinnen aufzeigt und eine neue Vorstellung davon vermittelt, wie eine inklusive

„ Grundsätzlich gesteht der Buddhismus jedem Menschen das Recht zu, auf seine Weise Glück zu erfahren und Leid zu vermeiden, solange dadurch nicht andere Menschen geschädigt werden.“

Problemen führen. Somit sind queere Tibeter häufig von mehrfacher Stigmatisierung oder sogenannter „doppelter“ Diskriminierung betroffen. Dies bedeutet, dass sie nicht nur wegen ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität diskriminiert werden, sondern auch aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit und kulturellen Identität.

Vor allem der Buddhismus wird oft als Vorwand zur Diskriminierung von LGBT-Personen genutzt. Ganz generell kann aber gesagt werden, dass Homosexualität im Buddhismus nicht direkt angesprochen wird. Unangebrachtes sexuelles Verhalten (z. B. Ehebruch, Gewalt), das von Lust getrieben ist, wird bei Laien als eine der zehn unheilsamen Handlungen gesehen. Der Geschlechtsverkehr wird im klassischen Buddhismus in der Familie akzeptiert, andererseits wird Begierde als Ursache von Leid angesehen, und sexuelle Begierde gilt als die stärkste Form. Daraus kann geschlossen werden, dass sexuelle Handlungen außer zur Gründung einer Familie mit Kindern grundsätzlich als problematisch, weil leidbehaftet, angesehen werden.

Mönche und Nonnen müssen vor dem Eintritt in das Kloster ein Keuschheitsgelübde ablegen, hier wäre jede Form von sexueller Handlung ein Verstoß. Des Weiteren werden angehende Mönche und Nonnen beim Eintritt in

tibetische Zukunft möglich ist. Durch Sichtbarkeit, Aufklärung und Zusammenarbeit mit Unterstützerinnen und Unterstützern weltweit versucht sie, das tibetische Umfeld zu verändern, damit alle Tibeterinnen und Tibeter ohne Angst vor Diskriminierung und Verfolgung leben können. Hierbei werden Retreats (Safe Spaces), Veranstaltungen, Prides und Gemeinschaftsprojekte umgesetzt, wie die Erarbeitung einer genderneutralen Ansprache auf Tibetisch.

Projekte wie diese haben queere Tibeter im Exil darin bestärkt, ihre Erfahrungen über soziale Medienplattformen wie YouTube und Instagram sowie auf Blogseiten zu teilen. Dies hat zu einer zunehmenden Solidarität geführt, auch von Seiten nicht-queerer Tibeter. Gleichzeitig ist ein Wandel in der Denkweise der älteren Generation zu erkennen. Ein bedeutendes Ereignis war in diesem Jahr die erstmalige Durchführung einer Pride Parade, einer feierlichen Demonstration mit ca. 80 Personen für die LGBT-Rechte, in der Hauptstadt des tibetischen Exils, Dharamsala. Dies zeigt, dass LGBT-Akzeptanz in der tibetischen Gemeinschaft, wenn auch langsam, immer weiter wächst.

// Thupten Dergey und Tenzyn Zöchbauer

Aus den Regionalgruppen

Tibet-Aktionswochen und vieles mehr

Kinoabend in Berlin: „Pawo“

Am 09. September organisierte die Berliner Regionalgruppe einen emotionalen Filmabend im Filmrauschpalast Moabit. Der Spielfilm „Pawo“ zeichnet das Leben des jungen Tibeters Jamphel Yeshe nach, der sich 2012 aus Protest gegen die andauernde Besetzung Tibets durch China selbst anzündete. Auch der Dortmunder Regisseur Marvin Litwak war zu Gast und teilte seine Erfahrungen im anschließenden Publikumsgespräch.

Eine-Welt-Aktionstag Hildesheim

Am 2. September beteiligte sich die Hildesheimer Regionalgruppe mit einem Infostand am Aktionstag der Eine-Welt-Initiative Hildesheim. Rund 20 weitere Vereine, Schulen und Organisationen waren ebenfalls vor Ort. Ein Mitarbeiter des Hildesheimer Lokalsenders „Radio Tonkuhle“ war anwesend und befragte die Gruppe nach der Situation in Tibet.

Deutschlandweite Aktionswochen

Unter dem Titel „GewaltFreiheit Tibet“ fanden in den Monaten Mai und Juni bundesweit Aktionen und Veranstaltungen zu Tibet statt, um die laufende „Pah-Lak“-Theatertournee zu unterstützen und das Thema zu vertiefen. In Baden-Baden fand ein Tibet-Straßen-

fest mit Musik, Essen und tibetischen Ständen statt. In Leipzig gab es einen Schulbesuch, bei dem die Schüler des Musikgymnasiums einen Einblick in die tibetische Kultur, aber auch in die Geschichte und aktuelle Lage erhalten haben. In Hamburg gab es über mehrere Tage Aktionen, Filmvorführungen und ein Puppenspiel.

Flagge zeigen bei China-Messe

Im Juni fand erstmals die China HomeLife Messe in Essen statt. Diese internationale Fachmesse, die sich auf chinesische Produkte und Hersteller fokussiert, nutzten die Mitglieder der Regionalgruppe Essen, um vor Ort Flagge für Tibet zu zeigen und die Besucher auf die Arbeitstransferprogramme in Tibet hinzuweisen.

Happy Birthday, Dalai Lama

Im Juli wurde in mehreren Städten Deutschlands der 88. Geburtstag des Dalai Lamas gefeiert, so zum Beispiel in Minden und Flensburg. Die Hildesheimer Gruppe feierte zusammen mit mehreren Tibetern bei Picknick und dem Singen der tibetischen Nationalhymne, unterstützt vom Gitarrenspiel eines befreundeten Hobbymusikers, in einem lokalen Biergarten.

Die Münsteraner Regionalgruppe veranstaltete aus diesem Anlass ein Pick-

nick, bei dem Exil-Tibeter ihre Nationalhymne sangen und dabei von Musikern des Sinfonieorchesters begleitet wurden. Der Dalai Lama selbst verbrachte seinen 88. Geburtstag in Dharamsala mit der tibetischen Gemeinschaft. Es war ein großes und buntes Fest zu seinen Ehren.

Mahnwache in Essen

Den Internationalen Tag der Folteropfer am 26. Juni und den 88. Geburtstag des Dalai Lama hat die TID-Regionalgruppe Essen zum Anlass genommen, am 8. Juli eine Mahnwache für Menschenrechte in Tibet abzuhalten. Mit Flaggen, Transparenten, Info-Tafeln und Lautsprecher-Ansagen haben sie die Menschen über die politischen Gefangenen in Tibet und den kulturellen Völkermord durch die chinesischen Zwangsinternate, die fast eine Million tibetische Kinder im Alter von 4 bis 18 Jahren besuchen müssen, informiert und dazu Gespräche geführt.

Infostand in Nürnberg

Die Nürnberger Kontaktstelle der TID organisierte im Rahmen des Südstadt-festivals vom 30. Juni bis 2. Juli einen Infostand. Dank des guten Wetters kamen zahlreiche Besucher, und viele von ihnen konnten über die Situation in Tibet aufgeklärt werden.



TID-Infostände: der Regionalgruppe Hannover/Hildesheim (links) und Kontaktstelle Nürnberg (rechts)



Gruppenfoto nach einer erfolgreichen Mitgliederversammlung in Frankfurt.

// MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN FRANKFURT

Gesamter Vorstand wieder gewählt

Am 15. Juli fand die jährliche TID-Mitgliederversammlung in Frankfurt statt. Viele bekannte und ein paar neue Mitglieder waren dabei und haben die Zeit genutzt, über die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle zu sprechen. Hierbei standen unsere Kampagnen und die „Pah-Lak“-Theatertournee im Fokus. Es war uns eine Ehre, dass der Theaterregisseur Harry Fuhrmann und die junge Aktivistin Ten-

zin Woesser von Students for a Free Tibet Frankreich als Gäste und Sprecher an der Versammlung teilgenommen haben. Auch der Vorstand wurde neu gewählt. Am darauffolgenden Tag gab es noch eine Stadtführung zum Thema „Die Freiheitsbewegung von 1848 – Auf den Spuren der deutschen Demokratie“. Es waren wieder einmal zwei intensive und schöne Tage, die die TID-Gemeinschaft gestärkt haben.

Genfer Tibet Forum 2023

Am 30. Oktober tagte zum 4. Mal das Genfer Menschenrechtsforum. Es bietet eine einzigartige Plattform für Menschenrechtsexperten, Wissenschaftler, Akademiker, Aktivisten, Politiker, Diplomaten, Denkfabriken, zivilgesellschaftliche Gruppen und betroffene Gruppen, um die Menschenrechtssituation in dem von der Kommunistischen Partei Chinas regierten Tibet zu bewerten. Auch die Tibet Initiative war dieses Jahr vertreten und nutzte die Gelegenheit, um sich mit verschiedensten Interessenvertretern über zukünftige Aktionen und Projekte auszutauschen.

Tibet beim Bürgerfest

Im September fand das Bürgerfest des Bundespräsidenten im Park von Schloss Bellevue statt. Unter dem Motto „Im WIR verbunden“ waren Menschen aus ganz Deutschland zu Gast, die mit ihrem herausragenden ehrenamtlichen Einsatz zu einer lebendigen Zivilgesellschaft in Deutschland beitragen. Tenzyn Zöchbauer, Geschäftsführerin der Tibet Initiative, besuchte das Fest zusammen mit Michael Brand (CDU/CSU) und hatte auch die Möglichkeit, sich selbst und die Arbeit der TID Herrn Frank-Walter Steinmeier kurz vorzustellen.

Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Dauerauftrag für das Brennpunkt Tibet-Abo ab 2024 auf 20 Euro umzustellen. Das Einzelheft kostet dann 7 Euro.

// AB SOFORT:

Unsere neue Bankverbindung

Aufgrund des IT-Systemwechsels unserer Bank haben wir eine neue Kontonummer.

SozialBank
IBAN: DE03 3702 0500 0003 2423 03
BIC: BFSWDE33XXX

- Wenn Sie einen Dauerauftrag haben, ändern Sie ihn bitte und tragen Sie unsere neue Bankverbindung ein.
- Sollten Sie Ihren bisherigen Dauerauftrag online nicht ändern können, nehmen Sie bitte Kontakt zu Ihrer Bank auf.
- Sollten Sie uns ein SEPA-Lastschriftmandat erteilt haben, müssen Sie nichts tun. Die Bank erledigt den Wechsel zur neuen Bankverbindung für Sie.

Stellvertretender Geschäftsführer

Seit Oktober 2023 ist David Missal stellvertretender Geschäftsführer der Tibet Initiative. Er wird die TID öffentlich mitvertreten und Tenzyn Zöchbauer in ihren Aufgabenbereichen unterstützen. David Missal verantwortet seit 2021 die Pressearbeit der Tibet Initiative. Die Schwerpunkte seiner Tätigkeit bleiben Öffentlichkeitsarbeit und innenpolitische Themen.
 Kontakt: missal@tibet-initiative.de

Texte: Marek Felten

Aktiv für Tibet

Ich bin Mitglied, weil ...

ich der Unterdrückung des tibetischen Volkes nicht tatenlos zusehen kann, und die politische Arbeit im Zusammenschluss mit anderen Gleichgesinnten eine Möglichkeit des Engagements gegen die eigenen Ohnmachtsgefühle ist.

Alles begann mit „Sieben Jahre in Tibet“ von Heinrich Harrer. Dieses Buch fiel mir Anfang der Siebziger Jahre in die Hände. Da mich Asien schon als Jugendliche interessierte und fesselte, vertiefte ich mich in die Kultur und das Leben Tibets und des tibetischen Volkes. Fasziniert war ich auch von S.H. dem Dalai Lama und dem tibetischen Buddhismus.

Während meines Studiums der Pädagogik an der Universität Göttingen fand ich heraus, dass auch Tibetologie als Studienfach angeboten wurde. „Just for fun“ schrieb ich mich in diesem Stu-

dienfach ein. Hier lernte ich u.a. die Bücher von Alexandra David-Neel kennen.

Unser Lehrer, Herr Zongtse (Zongtse Rinpoche), versuchte uns die tibetische Sprache nahe zu bringen. Oftmals lautlos lachend kommentierte er unsere Sprachversuche. Als einer der ersten Mönche beteiligte sich Herr Zongtse am Aufbau des Klosters Rikon in der Schweiz und wurde als Lehrer nach einigen Jahren weiter an die Universität Göttingen gesandt.

Bis zu seinem Tod vor drei Jahren verband mich ein reger Austausch mit Herrn Zongtse. Durch ihn lernte ich

die tiefe spirituelle Verbundenheit der Tibeter mit allen Wesen, ihre ruhige, besonnene, aber auch sehr humorvolle Art kennen.

Ein Höhepunkt und eine vertiefende Verbundenheit mit Tibet war der erste Kontakt mit S. H. dem Dalai Lama in Hamburg Anfang der 80er Jahre. Es folgten mehrere Besuche zu Belehrungen von Seiner Heiligkeit in Deutschland und Frankreich.

Drei Reisen nach Tibet, die einerseits faszinierend und eindrucksvoll bezüglich der Begegnungen mit Tibetern und der großartigen Landschaft waren, zeigten aber andererseits auch die Unterdrückung der Kultur und der Menschen durch den chinesischen Machtapparat und die besonderen Widersprüchlichkeiten dieser Reisen.

Um den eigenen Ohnmachtsgefühlen etwas entgegenzusetzen landete ich 2008 bei der Regionalgruppe Göttingen der Tibet Initiative Deutschland. Im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in Beijing veranstalteten wir mehrfache Aktionen, um über die Situation in Tibet zu informieren und aufzuklären. In diesem Sinne engagieren wir uns bis heute in der Regionalgruppe um mit Veranstaltungen, wie der Sängerin Soname Yangchen, Golog Jigme, Filmen, Diskussionsabenden und Infoständen auf die Situation in Tibet aufmerksam zu machen. Und, um der chinesischen Übermacht kleine Nadelstiche zuzufügen und Tibet und die Tibeter immer und immer wieder in den Köpfen und Herzen der Menschen präsent zu halten!

// Vera Krug, Regionalgruppe Göttingen

Werden auch Sie jetzt Mitglied der Tibet Initiative Deutschland! Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Weitere Infos: 030 / 42 08 15 21 oder www.tibet-initiative.de/mitglied-werden



Tserings Start in Deutschland war nicht einfach, heute ist er voller Vorfreude auf das, was noch kommt.

Nach vielen schwierigen Zeiten und Umstellungen:

Tsering Dawa setzt sich für Tibet ein

Ich wurde 2001 in Tibet in der Region Ü-Tsang geboren und kam 2019 nach Deutschland. Meinen Asylantrag habe ich in Hamburg gestellt, aber zunächst wurde ich immer wieder in verschiedenen Orten untergebracht. Ich wurde von Hamburg nach Bochum und von Bochum nach Bonn versetzt. Dort blieb ich fast vier Monate und danach zwei Jahre in Euskirchen. Es war die schwierigste Zeit meines Lebens. Da ich aufgrund meiner Aufenthaltserlaubnis weder studieren noch arbeiten durfte, war es mir wichtig, den Grundsprachkurs A1 zu belegen. Das ist für viele Flüchtlinge der erste Schritt. Seit 2021 lebe ich im Kreis Wesel in NRW und habe hier eine Arbeitserlaubnis erhalten. Zu Beginn habe ich versucht, mit Nebenjobs mein Leben zu finanzieren. Nach sieben Monaten habe ich mich für den B1-Sprachkurs beworben. Nebenbei habe ich mich ehrenamtlich engagiert und bei der Tafel gearbeitet. Dort habe ich Lebensmittel in Supermärkten abgeholt und an die Menschen verteilt, die sich das Essen nicht leisten

können. Ich bin froh, dass ich so auch etwas an Deutschland zurückgeben konnte. Inzwischen habe ich das Zertifikat Deutsch B2 geschafft. Das war ein großer Erfolg für mich, denn B2 war viel schwieriger als das B1-Niveau.

Gerade am Anfang war es schwer für mich, allein in diesem fremden Land zu sein, getrennt von meiner Familie, und keine Freunde zu haben. Die neue Heimat, die neue Kultur, die neue Sprache und sogar das Essen hier ist anders. Früher war ich Nomade und Bauer. Im Sommer pflegte ich unser Vieh in die Berge zu treiben. Ich war immer gerne bei meiner Mutter, um ihr zu helfen. Jetzt ganz allein zu sein, ist ungewohnt für mich.

Es war schwer, sich an all diese neuen Umstände zu gewöhnen und anzupassen. Irgendwann begann ich, die Entscheidung, nach Europa zu flüchten, zu bereuen. Aber wegen der Aktionen, die ich gegen die chinesische Regierung in Tibet und in Deutschland ergriffen habe, kann ich nicht mehr zurück nach Tibet.

Ich war hoffnungslos. Zwei Jahre lang habe ich mich gefragt, ob ich die richtige Wahl getroffen habe. Dann traf ich die Entscheidung, mir mehr Mühe zu geben, die Lebensweise der Deutschen besser zu verstehen. Jetzt habe ich mit einer Ausbildung begonnen, morgens lerne ich in der Schule, und nachmittags arbeite ich in einem Altenheim.

Langsam habe ich mich an mein neues Leben voller Veränderungen gewöhnt und erhole mich wieder. Einen besonderen Halt gab mir in dieser Zeit die tibetische Gemeinschaft in Deutschland. Die Tibeter halfen mir und nahmen mich auf, als wäre ich ein Teil ihrer Familie. Jetzt bin ich voller Hoffnung für die Zukunft und dankbar dafür, hier ein Mitglied meiner tibetischen Gemeinschaft zu sein.

Seit meiner Ankunft in Deutschland setze ich mich für Tibet und gegen die chinesische Regierung ein und werde dies auch weiterhin tun.

// Tsering Dawa



FÜNF FRAGEN AN ... Tenzin Dawa

Influencerin und Education Managerin
einer Kosmetikfirma

Du bist in der tibetischen Gemeinschaft als Influencerin bekannt. Könnst du uns etwas über deinen Lebensweg vor Social Media erzählen?

Ich wurde im Nordosten Indiens geboren und bin in zwei indischen Staaten aufgewachsen. Mit etwa 6 Jahre bemerkte mein Pah-la (tib. Vater), dass ich kaum noch Tibetisch sprach. Da er beruflich in Dharamsala aktiv war, sollte ich dort eine tibetische Schule besuchen und wechselte in das Lower Tibetan Children Village. Denn meine Ama-la (tib. Mutter) war damals schon schwer krank. Diese Einflüsse haben mich stark geprägt, und es fiel mir immer schwer, mich irgendwo zuhause zu fühlen.

Mit 15 Jahren verlor ich meine Ama-la. Das war eine schwere Zeit für mich. Nachträglich erkenne ich, dass ich

damals an einer Depression litt. Doch zu dieser Zeit war mir diese Diagnose unbekannt, da sie in der tibetischen Gesellschaft nicht präsent ist. Glücklicherweise war meine Familie gut mit einem italienischen Pärchen befreundet, sie haben mir geholfen, wieder auf die richtige Bahn zu kommen.

Über diese Familie bist du dann nach Europa gekommen. Wie war es für dich, dein Leben wieder neu zu orientieren?

Ich nenne die beiden Mami und Papi, weil sie für mich wie Eltern sind. Sie haben erkannt, wie schlecht es mir ging und, dass ich professionelle Hilfe benötigte. Zum Studium kam ich mit ihnen also nach Italien. Obwohl ich dort zu Anfang gut mithalten konnte, brach es nach nur kurzer Zeit über

mich herein. Mit 18 Jahren hatte ich eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und musste medizinisch betreut werden. Da meine italienischen Eltern rechtlich gesehen keine Vormundschaft hatten, mussten sie mich adoptieren. Diesem formellen Schritt stimmte mein Pah-la zu.

Die PTBS-Symptome waren oft so schlimm, dass ich lange mein Bett nicht verlassen konnte. Das Schwierigste für meine Familie aber war, dass ich meine Diagnose nicht akzeptieren konnte. So musste ich viele Therapien ausprobieren. Während der gesamten Zeit stand meine Familie hinter mir. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich einen Uniabschluss brauche, aber meine Mami bestärkte mich darin, das zu machen, was mir Freude bereitete. Das war für mich weltverändernd, denn aus

tibetischer Perspektive ist ein Lebensweg im Exil ohne Abschluss unvorstellbar. Ich erlebte aber Eltern aus zwei verschiedenen Kulturen.

An Mode war ich immer interessiert, und so fanden wir eine Schule für Mode, Make-Up und Haar-Design in

zupassen. Auch Eltern kontaktierten mich und erzählten, dass ihre Kinder faul seien oder durch äußere Einflüsse abgelenkt würden. Die Eltern beklagten sich, doch ich wusste, welche Schwierigkeiten deren Kinder durchlebten. Mir wurde klar, dass ich Teil des Problems

nicht stylen, weil es von vielen Eltern als Zeitverschwendung oder Eitelkeit angesehen wird: Bildung ist das Wichtigste. In meinen Videos produziere ich einfache Tutorials, um sie zu unterstützen und Fragen zu beantworten. Ich möchte das bestehende Narrativ

„ Es war deutlich spürbar, dass sich mehr junge Menschen mir gegenüber öffneten, als ich auf Tibetisch kommunizierte.

Deutschland. Ich rappelte mich mit all der Unterstützung wieder auf und startete ein neues Leben in München. Mein späterer Mann hat mich während der gesamten Zeit unterstützt und ermutigt weiterzumachen.

Um mein Leben zu finanzieren, arbeitete ich neben der Ausbildung. Dann bekam ich ein Jobangebot einer namhaften Kosmetikfirma. Inzwischen bin ich dort im Management für den Mittleren Osten, Afrika und Europa. Dieser berufliche Aufstieg ging schnell, und es war überwältigend, so viel Verantwortung und Vertrauen zu erfahren. Deshalb liegt es mir sehr am Herzen, in unserer Gemeinschaft über „Mental Health“ zu sprechen, da diese ernstzunehmenden Probleme oft mit Faulheit verwechselt werden.

Ich finde bewundernswert, wie offen du über diese schwierige Zeit sprichst. Vor allem in den sozialen Netzwerken wird die Realität oft beschönigt.

Zu Beginn habe ich auf Social Media auch nur die glückliche Version von mir gezeigt, habe Videos über mein „perfektes“ Leben gedreht. Ich wollte mich öffentlich nicht angreifbar machen. Erst nach meiner Genesung, als ich mit jungen Mädchen über ihre Probleme sprach, merkte ich, dass ich für sie eine Plattform aufbauen könnte. Ich bekam oft Nachrichten von Mädchen, die meinem Leben hinterhereiferten und nie das Gefühl hatten, irgendwo hinein-

war und ich Verantwortung für mein Handeln übernehmen musste. Ich wollte zu meiner Community ehrlich sein und habe mich für mein Coming-Out entschieden, was noch nicht lange her ist. In meinem ersten Video habe ich viel geweint, als ich meinen Lebensweg erzählte.

Wie hat sich dein Online-Auftritt nach dem Coming-Out entwickelt?

Ich hatte davor um die 12.000 Follower, ein guter Mix von tibetischen und westlichen. Es hat viel Mut gebraucht, dieses glamouröse Leben aufzugeben. Meine ersten Beiträge waren hauptsächlich auf Englisch, seit meiner Hochzeit kommuniziere ich mehr auf Tibetisch. Als ich in Indien unterwegs war, hatte ich Kontakt mit tibetischen Kindern, die erst kurz zuvor aus Tibet gekommen waren. Sie hatten viele Fragen, trauten sich aber lange nicht, mit mir zu sprechen, weil sie Angst hatten, dass ich sie für ihr schlechtes Englisch verurteilen könnte. Es war deutlich spürbar, dass sich mehr Menschen mir gegenüber öffneten, als ich online auf Tibetisch kommunizierte. Ich erhielt Nachrichten von jungen Menschen, die auch das Gefühl hatten depressiv zu sein und nicht wussten, wie sie das Thema behandeln sollten. Ich versuchte, diese Themen anzusprechen und Tipps zu geben. Vor allem für tibetische Mädchen in Indien ist der soziale Druck sehr hoch. Sie dürfen kein Make-up tragen, ihre Haare

der Depression verändern und damit möglichst viele Tibeter erreichen. Deswegen ist es mir so wichtig, in meiner Muttersprache online präsent zu sein.

Welchen Impact können Sozialen Medien auf die tibetische Gemeinschaft haben?

Eltern und Lehrer geben Kindern oft den Rat, „den sicheren Weg“ zu wählen. Das machen sie aus Liebe und Verantwortung. Berufe wie Lehrer, Krankenpfleger oder Vertrieb sind hochgeschätzt. Mir ist wichtig zu zeigen, dass man auch mit Flüchtlingshintergrund Risiken eingehen kann. Wenn du eine Leidenschaft wie Grafikdesign hast, dann lerne es! Wer weiß, was dann passiert. Wenn jeder nur den sicheren Weg wählt, dann würde es all diese wunderbaren tibetischen Filmemacher, Architekten, Fashiondesigner, Musiker in unserer Gemeinschaft nicht geben, die inzwischen den Respekt der internationalen Industrie erfahren. Es gibt einfach viele Möglichkeiten, seine Träume zu erreichen. Mein ganzes Leben war eine Reise, ich führe ein nomadisches Leben und bin rückblickend dankbar für jede Erfahrung.

// Tenzin Zöchbauer

Tenzin Dawa 1991 in Indien geboren, lebt inzwischen in München. Sie gehört zu den erfolgreichsten tibetischen Influencern und Bloggern.



TikTok, eine der weltweit beliebtesten chinesischen Apps, ermöglicht es Nutzern, Videoclips unkompliziert zu veröffentlichen.

Was tun mit dem Sozialen Medium aus China?

TikTok

Nach der Fusion mit der Musik-App Musical.ly entwickelte sich TikTok zu einer der erfolgreichsten Anwendungen. Anfang 2023 hatte die App rund 1 Milliarde Nutzer monatlich. In Deutschland liegt die Nutzerzahl bei etwa 19 Millionen pro Monat. TikTok ist vor allem bei der jungen Generation populär. In China ist die App nicht verfügbar. Dort nutzt man stattdessen Douyin vom gleichen Hersteller.

Teenager tanzen, singen lippensynchron oder berichten von ihrem Schulstress – was könnte harmloser sein? Zumindest befinden sie sich dabei in der Sicherheit ihres Zimmers und setzen sich keinen Gefahren aus. Außerdem bietet die App ihnen die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu finden und kreativ zu sein. Doch TikTok steht im Ruf, mehr zu sein als nur eine Plattform zum Teilen von Kurzvideos.

Chinas Unternehmen als verlängerter Arm der Partei

Seit Xi Jinping sich als kommunistischer Alleinherrscher etabliert hat, mussten auch chinesische Firmen ihre Unabhängigkeit einbüßen. Die Partei, so betonte Xi, müsse die „gesamte Führung aller landesweiten Aufgaben“ übernehmen. 2020 forderte er chinesische Konzerne dazu auf, Teil einer „Volksfront“ zu werden und kommunistische Zellen zu gründen. Die Botschaft an den privaten Sektor: Ihr dürft Geld verdienen, aber nur, wenn ihr euch der Partei unterwerft.

Was es bedeutet, wenn ein Technologieunternehmen für einen totalitären Staat tätig ist, erfuhr die afrikanische

Union 2017. Laut Le Monde Afrique hatte die chinesische Regierung das Hauptquartier der Organisation in Addis Abeba verwandt. Die Installation der Mikrofone und digitalen Hintertüren war nicht schwer, schließlich hatte Peking das Gebäude finanziert und gebaut. Peking wies die Anschuldigungen von sich, während die Union vorsorglich Server austauschen ließ. Die chinesische Firma, die mit der Installation der Spionagetechnik beauftragt war: Huawei.

Nach langem Ringen scheint sich die deutsche Regierung ebenfalls dazu durchgerungen zu haben, die Partnerschaft mit Huawei zu überprüfen. Von einem Verbot der TikTok-App ist hingegen nicht die Rede. Dabei gelten für ByteDance die gleichen Gesetze wie für alle anderen chinesischen Konzerne. Auch jenseits sicherheitspolitischer Bedenken gibt es gute Gründe, die App nicht als harmloses Kommunikationsmittel zu verniedlichen.

Soziale Medien als Suchtmittel

Der Sozialpsychologe Jonathan Haidt hat sich in den letzten Jahren mit dem Einfluss Sozialer Medien beschäftigt. Er sieht eine Korrelation zwischen dem Aufkommen von Smartphones und einer Zunahme an psychischen Leiden bei jungen Menschen. Der Sozialwissenschaftler ist überzeugt, dass Soziale Medien aufgrund ihrer Algorithmen abhängig machen und die generierten Inhalte zur Verstärkung bestehender psychischer Leiden beitragen. Wer unter Depressionen,

Angstzuständen oder gar suizidalen Gedanken leidet, bekommt Videos geteilt, die diese Gefühle verstärken können.

Es ist der Algorithmus, der TikTok im besonderen Maße gefährlich macht. Durch jede Interaktion wertet er die Vorlieben der Nutzer aus und versorgt sie mit Clips, die sie stärker an die App binden. TikTok besteht entgegen offiziellen Verlautbarungen nicht nur aus Sing- und Tanzeinlagen, sondern ebenso aus Beiträgen des Islamischen Staates, des frauenfeindlichen Andrew Tate und Mutproben, sogenannten „Challenges“, die immer wieder zu Verletzungen oder gar zum Tod führen. „Noch nie war eine Generation so depressiv, ängstlich und zerbrechlich“, schreibt Haidt – und keine App ist unter jungen Menschen so verbreitet wie TikTok. In dem Buch „Abgelenkt“ geht Johann Hari der Frage nach, warum die Konzentrationsfähigkeit seit Jahren rapide abnimmt. Auch hierfür werden Apps wie TikTok verantwortlich gemacht.

Zensur und Propaganda

TikTok soll nicht nur psychische Schäden verursachen, es steht auch im Ruf, ein Instrument der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zu sein. So wurden in der Vergangenheit immer wieder kritische Beiträge über die KPCh, Hongkong oder Tibet zensiert. Wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete, werden Begriffe wie „Umerziehungslager“ oder „Dalai Lama“ automatisch unkenntlich gemacht. In Sachen russischer Propaganda ist TikTok hingegen liberaler: Die Sender RT und Sputnik unterhalten rund 80 Konten, mit denen sie Kriegspropaganda teilen. Laut einer Untersuchung der amerikanischen Regierung sperrt der ByteDance-Konzern Nutzer, die den chinesischen Staat kritisieren oder Themen ansprechen, die der KPCh nicht genehm sind. Plattformen wie TikTok wären demnach ein integraler Bestandteil der

„ Die Botschaft im heutigen China an den privaten Sektor: Ihr dürft Geld verdienen, aber nur, wenn ihr euch der Partei unterwerft.

Propagandabemühungen Pekings. Die deutschen Vertreter des Konzerns weisen diese Vorwürfe entschieden zurück und versichern, dass die TikTok-App frei von politischer Einflussnahme ist. Trotz dieser Zusicherungen bleiben Bedenken bestehen.

Mit Verboten gegen den Einfluss der KPCh

Angesichts vergangener Skandale überrascht es nicht, dass die App in vielen Ländern auf Widerstand stößt. Kirgistan hat TikTok verboten, weil die App sich negativ auf die Entwicklung von Kindern auswirken soll. Indien begründete das Verbot mit der Gefährdung „der Souveränität und Integrität“ des Landes. TikTok darf auf Diensthandys von Angestellten der Europäischen Kommission und des Europäischen Ra-

tes nicht installiert werden. Gleiches gilt für Mitarbeiter der NATO. Zahlreiche weitere europäische Staaten haben die Installation auf offiziellen Smartphones verboten.

Auf amerikanischer Föderalebene sind zahlreiche TikTok-Verbote in Kraft, die von beiden Parteien unterstützt werden. Neben Behörden haben auch Universitäten die Nutzung der chinesischen App untersagt. Der Bundesstaat Montana ging so weit, ein allgemeines Verbot zu erlassen, das Anfang 2024 in Kraft tritt. Auch die Anhörung des Geschäftsführers von ByteDance, Shou Zi Chew, vor dem Kongress konnte die Kritiker nicht umstimmen. Es sieht danach aus, dass der Vorstoß Montanas Nachahmer finden wird. Tatsächlich soll die Biden-Administration ein komplettes Verbot erwägen. Ein ähnlicher Schritt wird in Deutschland ausgeschlossen. Zwar haben auch hiesige Geheimdienste eine Warnung ausgesprochen, und Regierungsbeschäftigte dürfen die App nicht auf ihren Diensthandys installieren, für weitere Maßnahmen sieht Innenministerin Nancy Faeser (SPD) jedoch keinen Grund.

Zwischen Redefreiheit und Subversion

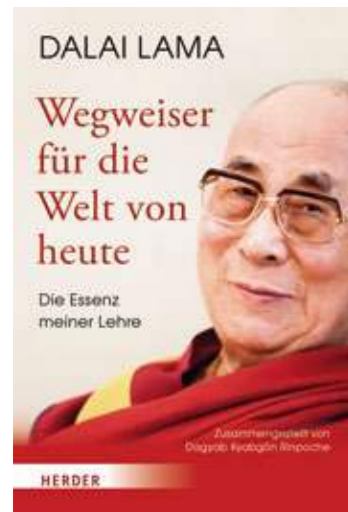
Viele Menschen in Tibet und anderswo haben kreative Wege gefunden, die App für ihre Zwecke zu nutzen.

Die KPCh benutzt TikTok, um ihre Interessen zu verfolgen. Sie greift auf Nutzerdaten zurück, verbreitet Propaganda, unterdrückt Kritik und schürt bestehende Konflikte. Dennoch müssen wir das Für und Wider eines generellen Verbotes genau abwägen, denn die Redefreiheit ist eines unserer zentralen Rechtsgüter. 2022 nutzten zahlreiche Tibeter das Tiktok-Pendant Douyin, um über ihre verzweifelte Lage während des Lockdowns zu berichten. Dadurch konnten solche Hilferufe auch die westliche Welt erreichen.

Die deutsche Regierung sollte es sich zum Ziel machen, die Gefährlichkeit der App weiter zu untersuchen. Dabei sollte auch klar sein, dass die IT kritischer Infrastruktur nicht von chinesischen Unternehmen stammen darf. Es ist wichtig, dass minderjährige Nutzer von TikTok über das Suchtpotential aufgeklärt werden. Angesichts des offenkundigen Scheiterns der Vermittlung von „Medienkompetenz“ müssen wir nach neuen Mitteln suchen, diese Nutzer vor den psychischen Folgen eines unkritischen Gebrauchs solcher Anwendungen zu schützen. Deutsche Politiker sollten sich nicht nur hierzulande für das Recht auf freie Rede starkmachen, sondern auch im Austausch mit ihren chinesischen Kollegen.

// Marek Felten

LESETIPPS



Dalai Lama
Wegweiser für die Welt von heute
 Die Essenz meiner Lehre
 Zusammengestellt von
 Daygyab Kyabgön Rinpoche
 Freiburg im Breisgau 2022
 Verlag Herder GmbH | 560 Seiten | 36 €

„Wegweiser für die Welt von heute“ ist ein zweibändiges Werk, von dem der erste Band nun seit 2022 vorliegt. Auf 560 Seiten ist er konzipiert als Einführung in den Buddhismus. Manjushris Besprechung von Anweisungen des fünften Dalai Lama sollen im zweiten Band folgen.

Getreu dem Anspruch, die Errungenschaften des Buddhismus vor dem Aussterben zu bewahren und ihre positiven

Auswirkungen auf unsere moderne Gesellschaft in allgemein verständlicher Sprache darzulegen, hat sich Daygyab Rinpoche 2006 ans Werk gemacht. Der Dalai Lama hatte ihm gesagt: „Ich werde darüber sprechen, und du, Rinpoche, schreibst es auf.“ Zehn Jahre hat es dann gedauert, bis das Werk schließlich nach intensivem Austausch mit Seiner Heiligkeit und dessen engen Vertrauten 2016 fertiggestellt war.

Der Dalai Lama und Daygyab Rinpoche haben in acht Kapiteln die Basis für den Frieden in unserer Welt beschrieben. Kein Leser wird danach je wieder sagen können: „Ich bin doch unwichtig, was kann ich allein denn schon tun?“ Ausgehend von der Annahme, dass alle Menschen nach Glück streben, wird Schritt für Schritt aufgezeigt, wie dies individuell und gemeinschaftlich erreicht werden kann. Unabhängig davon, welcher religiösen Ausrichtung man angehören mag, sollte jeder – so die Hoffnung des Dalai Lama – grundlegende, im Buddhismus verankerte Übungen als praktische Methode zur Herbeiführung von Glück und Frieden anerkennen und praktizieren, dies jedoch nicht aus blindem Vertrauen in seine Worte, sondern nach gründlicher eigener Prüfung.

Ein besonderes Anliegen der Autoren ist, auf die Freundlichkeit und das Mitgefühl als Ursachen des Glücks einzu-

gehen. Sie zeigen, wie inneres Glück und Geistesschulung zusammenhängen und wir durch unser Tun zum Wohle aller beitragen können. Denn ein jeder komme mit dieser Freundlichkeit auf die Welt, dann sei es allerdings Aufgabe jedes einzelnen, diese angeborene Liebe durch Geistesschulung zu entwickeln.

Über weite Strecken ist dies auch ein politisches Buch: Brillant dargelegt werden die Missverständnisse von Religionen, die meinen, ein Recht auf die alleinige Wahrheit zu haben. Uns wird bewusst gemacht, dass wir u.a. verantwortlich dafür sind, materielle Fehlentwicklungen zu stoppen. Im 8. Kapitel wird zunächst die Grundlage des abhängigen Entstehens aller Phänomene erklärt. Dann aber räumen die Autoren mit der Abwertung des weiblichen Geschlechtes in der tibetischen Tradition auf. Z.B. das Herz-Sutra besage, dass jedes fühlende Wesen das gleiche spirituelle Potenzial besitze. Auf den letzten 70 Seiten werden große Frauen der tibetischen Geschichte und Literatur beschrieben. Großes Plus für's gezielte Lesen: Eine detaillierte Inhaltsangabe sowie ein ausführliches Glossar vereinfachen die Suche nach bestimmten Themen im Buch ungemein.

„Es ist sein großes Vermächtnis an die Welt“, steht auf dem Klappentext. Das ist wahrlich nicht hochgestapelt.

// Anja Oeck

LESETIPPS



Janka Oertel
Ende der China-Illusion
 Wie wir mit Pekings Machtanspruch umgehen müssen
 München 2023 | Piper Verlag GmbH
 304 Seiten | 24 €

„Was, wenn die Rechnung mit China doch noch aufgeht?“ – ein zentraler Satz, der die Ambivalenz deutscher Wirtschaftsentscheidungen zeigt und die deutsche Politik halbherzig agieren lässt. Schonungslos deckt Janka Oertel den Mythos des modernen Chinas auf, dem sich der Westen so gern hingibt. Propagandistische Sätze der Kommunistischen Partei, wie „eine Entkopplung von China ist nicht möglich“ und „China hat noch nie ein anderes Land angegriffen und kolonialisiert“, werden von Politik und Wirtschaft fast fraglos übernommen und so lange kolportiert, bis dieses gedankliche „Chinaversum“ zur „scheinbaren“ Wirklichkeit wird.

Die promovierte Politikwissenschaftlerin und Sinologin legt dar, warum die Partei – selbst für China – kein Stabilitätsanker, sondern ein Risikofaktor ist. Der Führungsanspruch der Partei steht über allem. So muss die chinesische Wirtschaft der Parteiführung folgen

und nicht der Marktlogik, auch wenn sich dadurch große finanzielle Verluste ergeben oder Milliardäre ins Nichts verschwinden. Dies hat der Gründer des Tech-Giganten Alibaba, Jack Ma, ebenso erfahren müssen wie die Gründer der Taxi-App DiDi. Durch den langen Arm der Regulierungsbehörde wurden Börsengänge ausgesetzt und hohe Geldwerte vernichtet.

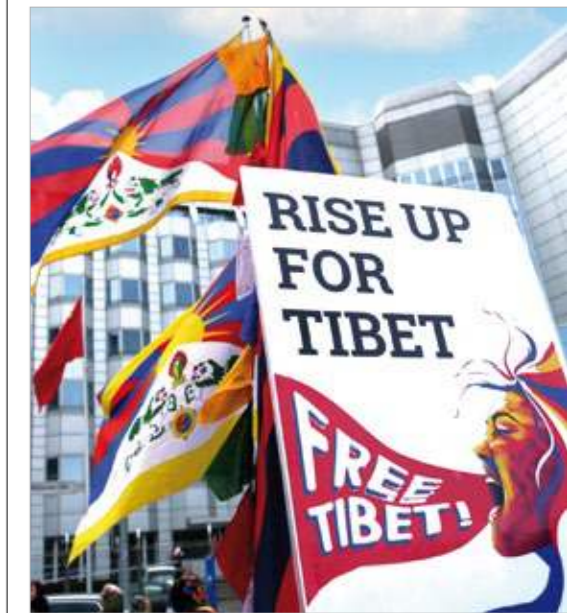
Während Kanzler Scholz sich noch der Illusion hingibt, mit Diversifizierung riskante Abhängigkeiten zu verringern, setzt China zum Machterhalt auf De-Globalisierung. Mit anvisierten zwei Wirtschaftskreisläufen wird die Wirtschaft nach innen gestärkt und unabhängiger. Gleichzeitig versucht Xi Jinping, andere Staaten wirtschaftlich in die Abhängigkeit von China zu bringen, um deren Liberalisierungsdruck auf China zu verringern. Die Politik der Neuen Seidenstraße ist ein Teil dieser Strategie.

Oertel zeigt auch, dass Chinas nach außen erzeugtes Bild als freundlicher und lieber Nachbar keinen Bestand hat. Bei der „historischen Mission, der Erneuerung der chinesischen Nation“ kommt dem Militär eine zentrale Rolle zu. Ausgaben dafür werden kontinuierlich erhöht, zur Vorbereitung eines Krieges im 21. Jahrhundert und um diesen zu gewinnen. Der konsequente und rücksichtslose Machtausbau im Südchinesischen Meer, in dem Inselgruppen besetzt und gegen jegliche internationale Regel zu Militäranlagen ausgebaut werden, lässt das Schlimmste für Taiwan befürchten.

Oertel räumt in ihrem Buch weiter mit dem Mythos auf, dass China anderen Ländern kein China-Modell aufzwingen wolle, das eigene System nur in China umsetze. Das Gegenteil sei der Fall. Der Thematik, dass China kein Partner beim globalen Klimaschutz

ist, widmet sie ein ganzes Kapitel. Gerade jetzt, kurz nach Veröffentlichung der deutschen China-Strategie, kommt dieses Buch zur rechten Zeit und zeigt, dass in der deutschen China-Politik noch „mehr Luft nach oben“ ist, um der chinesischen Regierung entgegenzutreten. Die Aussage der Außenministerin Annalena Baerbock, „Xi Jinping sei ein Diktator“, wäre somit ganz im Sinne Oertels.

// Wolfgang Grader



Alle Termine

zu Tibet-Veranstaltungen und Aktionen finden Sie auf unserer Homepage unter:
www.tibet-initiative.de/termine

An Petitionen können Sie sich beteiligen unter:
www.tibet-initiative.de/kampagnen



BRENNPUNKT TIBET abonnieren.
 Unser Magazin ist die deutschsprachige politische Zeitschrift für Tibet.

Abonnieren Sie BRENNPUNKT TIBET für 20 Euro im Jahr und unterstützen Sie damit unsere Arbeit für Tibet. Oder verschenken Sie ein Abo an einen Tibet-Freund.

www.tibet-initiative.de

Sind Sie unser nächster
Kooperationspartner?
**Setzen Sie sich mit uns
für Menschenrechte ein.**

Foto: © Ulrich Kujawski

Was Sie bei einer Kooperation mit uns gewinnen:

- Sie zeigen, dass Ihnen Menschenrechte wichtig sind.
- Soziales Engagement im Unternehmen schafft Verbundenheit und Wertschätzung.
- Sie agieren als selbstbewusster Akteur, der sich nicht in die Abhängigkeit einer Großmacht begibt.

Christina Bechinie

Spenden und Kommunikation

Tel.: 030 420 815 27

kommunikation@tibet-initiative.de

Spendenkonto

SozialBank

IBAN: DE03 3702 0500 0003 2423 03

BIC: BFSWDE33XXX

**Rufen Sie
uns an oder
schreiben
Sie uns!**



**TIBET INITIATIVE
DEUTSCHLAND**